



# 6

## Erzeugung und Märkte

6.1	Pflanzliche Erzeugung	165
6.2	Tierische Erzeugung	185
6.3	Betriebsmittel / Futtermittel	212

# 6.1 Pflanzliche Erzeugung

## Globale Versorgungslage bei Getreide etwas verbessert

Mit 2,721 Milliarden Tonnen übertrifft die globale Getreideernte einschließlich Reis in 2020 das Vorjahresergebnis um knapp 49 Millionen Tonnen (+ 1,8 Prozent). Der internationale Getreidehandel nimmt gegenüber dem Vorjahr um 10 Millionen Tonnen zu, wobei hauptsächlich Grobgetreide, und hier insbesondere Mais, umfangreicher gehandelt wird. Der Verbrauch steigt nach Einschätzungen des USDA um 40 Millionen Tonnen an (+ 1,5 Prozent). Bis Ende des Wirtschaftsjahres 2020/21 dürften die Weltgetreidebestände um 11 Millionen Tonnen (+ 1,4 Prozent) auf insgesamt 822 Millionen Tonnen zunehmen, so dass die globale Versorgungslage gegenüber Vorjahr weiter reichlich ausfällt.

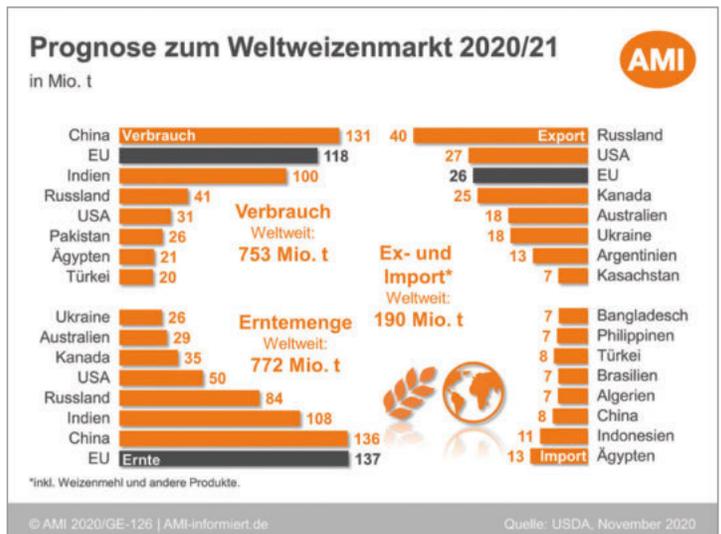
**Weltgrammärkte – Weltversorgungsbilanz für Getreide**  
in Millionen Tonnen

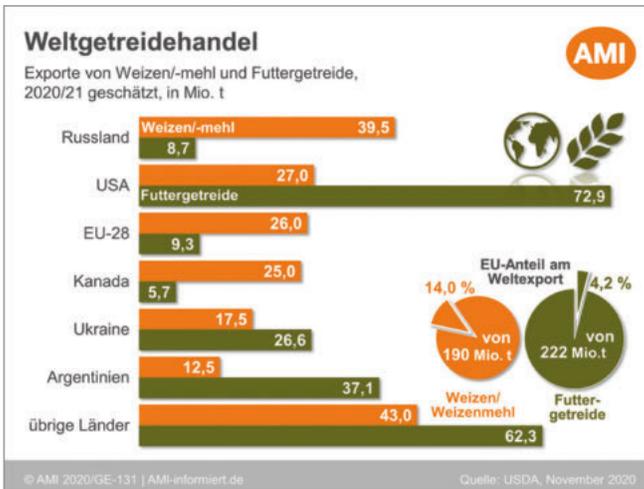
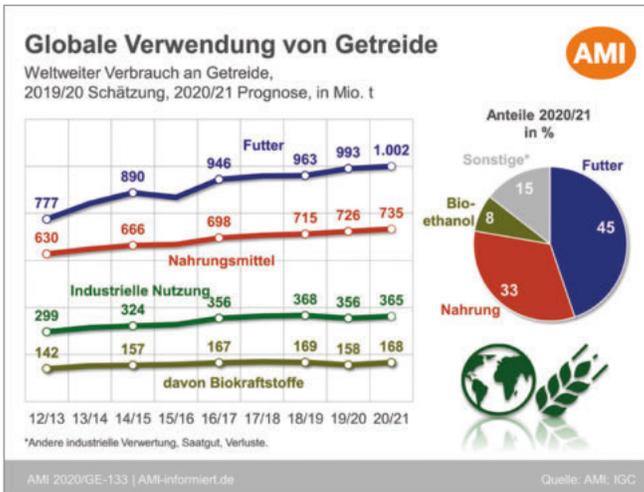
	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20 <sup>1)</sup>	2020/21 <sup>2)</sup>	%-Veränd. zu Vorjahr
<b>Produktion Insgesamt</b>	<b>2.667,5</b>	<b>2.617,3</b>	<b>2.622,5</b>	<b>2.672,3</b>	<b>2.721,2</b>	<b>1,8</b>
Weizen	756,5	762,8	730,9	764,9	772,4	1,0
Grobgetreide	1.419,5	1.359,8	1.394,6	1.411,3	1.447,7	2,6
Reis	491,5	494,7	497,0	496,1	501,1	1,0
<b>Handel Insgesamt</b>	<b>414,0</b>	<b>422,0</b>	<b>423,6</b>	<b>447,4</b>	<b>457,3</b>	<b>2,2</b>
Weizen	182,6	184,3	175,5	191,3	190,5	-0,5
Grobgetreide	183,1	189,8	204,5	212,4	222,6	4,8
Reis	48,4	47,8	43,6	43,7	44,3	1,3
<b>Verbrauch Insgesamt</b>	<b>2.604,3</b>	<b>2.598,3</b>	<b>2.640,0</b>	<b>2.669,8</b>	<b>2.709,9</b>	<b>1,5</b>
Weizen	738,0	741,8	734,8	748,3	752,7	0,6
Grobgetreide	1.382,7	1.375,4	1.420,9	1.426,4	1.458,0	2,2
Reis	483,6	481,1	484,3	495,1	499,2	0,8
<b>Endbestände Insgesamt</b>	<b>803,6</b>	<b>822,4</b>	<b>807,9</b>	<b>810,4</b>	<b>821,7</b>	<b>1,4</b>
Weizen	267,0	288,0	284,1	300,8	320,5	6,5
Grobgetreide	386,0	370,2	346,8	331,7	321,4	-3,1
Reis	150,6	164,2	176,9	177,9	179,8	1,0

Quelle: USDA Stand November 2020 1) Schätzung 2) Prognose SB21-T61-1

## EU rutscht als Weizenexporteur auf Platz 3

Auch wenn nicht so stark wie in den Vorjahren, die USA dominieren weiterhin den globalen Handel mit Getreide. Bei Futtergetreide (Grobgetreide) stehen die USA mit knapp 73 Millionen Tonnen Exporten unangefochten auf Platz 1, weit vor Brasilien und Argentinien mit 39 und 37 Millionen Tonnen. Damit beträgt der Anteil der USA am Welthandel mit Futtergetreide





knapp ein Drittel. Am Weltweizenmarkt stehen die USA auf Platz 2 der weltweit größten Exporteure und können im Wirtschaftsjahr 2020/21 voraussichtlich etwa 27 Millionen Tonnen in andere Länder vermarkten. Damit haben die USA die EU vom zweiten Platz verdrängt. Deren geringe Ernte dürfte nur für ein Exportpotenzial von 26 Millionen Tonnen reichen. Auf Platz 1 der Weltweizenexporteure steht 2020/21 erneut Russland mit knapp 40 Millionen Tonnen. Australien hat nach 4 Jahren der Dürren wieder so viel Weizen geerntet, dass 18 Millionen Tonnen exportiert werden dürften.

### Weltweite Weizenvorräte können den Bedarf von gut fünf Monaten abdecken

Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) schätzt die weltweite Weizenernte 2020/21 auf 772 Millionen Tonnen – das sind gut 7 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr. Damit steigt die Erzeugung stärker als der Verbrauch, der für das Wirtschaftsjahr 2020/21 auf 753 Millionen Tonnen prognostiziert wird. Entsprechend werden die weltweiten Lagervorräte bei Weizen bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 2020/21 auf 320 Millionen Tonnen ansteigen. Rein rechnerisch deckt diese Weizenmenge den Bedarf von gut fünf Monaten bzw. 155 Tagen.

## Starker Rückgang der Bestände an Futtergetreide

Auf dem Weltmarkt für Futtergetreide (Grobgetreide) ist in 2020/21 mit einem weiteren Bestandsabbau zu rechnen. Nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) steht der Erzeugung von 1.448 Millionen Tonnen Futtergetreide voraussichtlich ein Verbrauch von 1.458 Millionen Tonnen gegenüber. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres 2020/21 werden Futtergetreidebestände von weltweit 321 Millionen Tonnen erwartet. Das wären im Jahresvergleich 10 Millionen Tonnen weniger und der niedrigste Stand seit 6 Jahren.

## Unterdurchschnittliche EU-Getreideernte

Die Getreideernte 2020 der EU-27 beträgt nach Einschätzung der Europäischen Kommission 274 Millionen Tonnen. Das sind zwar gegenüber dem niedrigen Vorjahresergebnis 23 Millionen Tonnen oder 8 Prozent weniger. Ursache für den Rückgang der Erntemenge sind vor allem niedrigere Hektarerträge (- 6 Prozent), aber auch eine etwas verkleinerte Anbaufläche (- 2 Prozent). Bei wenig verändertem Verbrauch und einem angenommenen Rückgang der Exporte um fast ein Drittel dürften die EU-Getreidebestände nach Schätzung der EU-Kommission bis Ende des Wirtschaftsjahres 2020/21 mit 45 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert bleiben.

### EU-28 – Entwicklung des Getreidemarktes

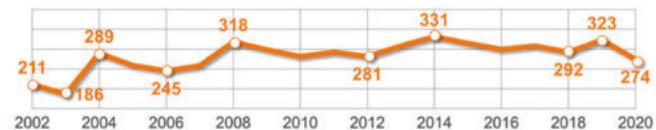
in Millionen Tonnen

	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20 <sup>1)</sup>	2020/21 <sup>2)</sup>
Anfangsbestände	37,4	32,5	41,2	41,1	44,5
Ernte	277,4	285,0	271,3	297,1	274,0
Verwendbare Erzeug.	275,0	282,4	268,9	294,5	271,5
Importe Drittländer	20,5	25,0	30,2	25,8	29,4
<b>Verfügbares Getreide</b>	<b>332,9</b>	<b>340,0</b>	<b>340,3</b>	<b>361,4</b>	<b>345,2</b>
Inlandsverbrauch EU	261,0	263,2	263,3	261,8	260,9
- Nahrungsmittel	58,7	59,0	58,9	58,3	58,8
- Saatgut	8,9	9,3	9,1	9,1	9,0
- Industrie	30,6	31,0	30,6	29,6	29,6
dav. Bioethanol	11,4	12,0	12,3	11,4	11,4
- Tierfutter	160,5	161,6	162,5	163,0	161,9
Verluste	2,2	2,2	2,2	1,8	1,6
Exporte	39,4	35,6	35,9	55,1	39,2
<b>Gesamtverbrauch</b>	<b>300,4</b>	<b>298,8</b>	<b>299,2</b>	<b>316,9</b>	<b>300,1</b>
Endbestände	32,6	41,2	41,1	44,5	45,3
<b>Selbstversorgungsgrad in Prozent</b>	<b>106</b>	<b>108</b>	<b>103</b>	<b>113</b>	<b>106</b>

Quelle: EU-Kommission, Stand Okt. 2020 1) Schätzung 2) Prognose SBZ1-T61-2

### Prognose zur EU-Getreideernte

Getreideproduktion der EU, 2020 Prognose, in Mio. t



Aussaatflächen 2020 in Mio. ha



Erntemengen 2020 in Mio. t



2020 vs. 2019 in %

Bis 2004 EU-15, bis 2007 EU-25, bis 2013 EU-27, ab 1.7.2013 EU-28, ab 01.2.2020 EU-27. Vorjahresvergleiche EU-27.

© AMI 2020/GE-127 | AMI-informiert.de

Quelle: EU-Kommission

Mäßige deutsche Getreideernte

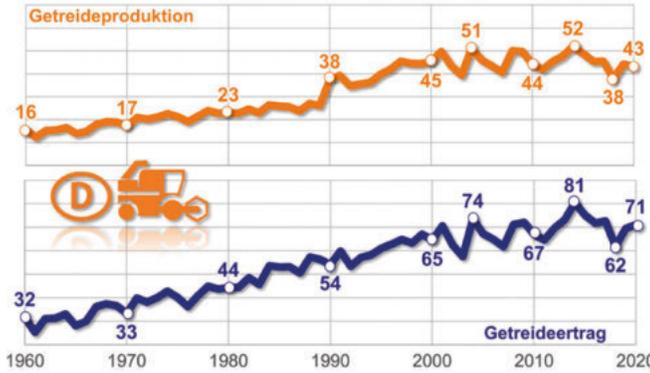
Die deutsche Getreideernte 2020 wird auf 43,2 Millionen Tonnen geschätzt und verfehlt damit den langjährigen Durchschnitt 2014-2019 um gut 5 Prozent. Gegenüber der mäßigen Vorjahresernte sind das 1,1 Millionen Tonnen oder 2,5 Prozent weniger. Ausschlaggebend dafür war ein starker Anbau-rückgang auf Grund ungünstiger Aussaatbedingungen im Herbst 2019. Dieser betrug fast 300.000 Hektar oder 5 Prozent der bisherigen Getreidefläche. Der mittlere Getreideertrag erreichte 2020 71,1 Dezitonnen je Hektar. Das sind gegenüber dem Vorjahr zwar 2,3 Prozent mehr, der mehrjährige Durchschnitt von 72,0 Dezitonnen aber wurde damit nicht erreicht.

Deutsche Getreideausfuhren in 2019/20 stark angestiegen

10,7 Millionen Tonnen Getreide exportierte Deutschland im Wirtschaftsjahr 2019/20. Das waren fast 55 Prozent mehr als im schwachen Vorjahr. Gleichzeitig sank der Bedarf an Auslandsgetreide. Das Außenhandelsjahr 2019/20 war geprägt von lebhaftem Weizen- und Gerstenexport und weniger Maisimporten. Die Einfuhren an Getreide insgesamt gingen um 10 Prozent zurück, die Ausfuhren erhöhten sich um 55 Prozent, so dass Deutschland 2019/20 wieder zu einem Nettoexportland wurde. Rund 40 Prozent des deutschen Weichweizens wurden ins EU-Ausland vermarktet, wobei von der

Entwicklung der Getreideproduktion

Getreide einschließlich Körnermais und CCM in Deutschland, Produktion in Mio. t und Getreideertrag in dt/ha, 2020 vorläufig



© AMI 2020/GE-119 | AMI-informiert.de

Quelle: Destatis

Pflanzliche Erzeugung in Deutschland<sup>1)</sup> - Feldfrüchte

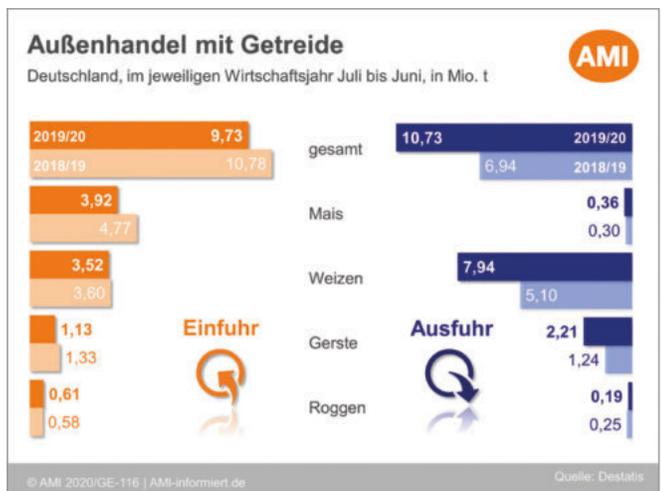
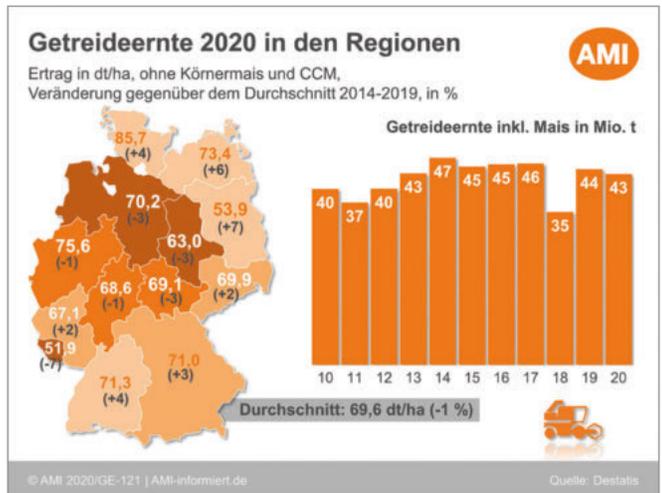
Fruchtart	Anbaufläche		Hektarertrag		Erntemenge	
	2019	2020	2019	2020	2019	2020
	1.000 Hektar		Dezitonnen (dt)		1.000 Tonnen	
Weizen	3.118	2.833	74,0	78,3	23.063	22.171
Winterweizen	3.055	2.758	74,5	78,9	22.756	21.755
Sommerweizen	32	42	47,7	56,5	152	238
Hartweizen	31	33	49,2	52,9	155	177
Roggen/Wintermenggetreide	636	634	50,9	55,3	3.238	3.507
Triticale	358	342	61,3	59,8	2.195	2.043
Gerste	1.709	1.678	67,8	64,7	11.591	10.852
Wintergerste	1.352	1.311	72,2	67,5	9.763	8.845
Sommergerste	357	367	51,2	54,7	1.829	2.007
Hafer	126	156	41,1	45,8	519	714
Sommermenggetreide	9	9	35,8	38,6	32	35
Körnermais und CCM	416	424	88,1	91,4	3.665	3.877
<b>Getreide insgesamt</b>	<b>6.372</b>	<b>6.076</b>	<b>69,5</b>	<b>71,1</b>	<b>44.302</b>	<b>43.198</b>
Erbsen	75	83	30,6	35,8	228	296
Ackerbohnen	49	59	32,5	39,5	160	235
Süßlupinen	21	22	12,2	15,9	26	35
Sojabohnen	29	33	29,1	28,6	84	94
Sonnenblumen	22	28	20,5	22,1	46	62
Kartoffeln	272	275	390,3	420,2	10.602	11.550
Raps und Rübsen	857	957	33,0	36,8	2.830	3.518
Winterraps	853	954	33,1	36,8	2.825	3.514
Getreide z. Ganzpflanzenernte	116	122	285,5	251,8	3.310	3.069
Silomais	2.223	2.297	390,0	410,3	86.692	94.219

Quelle: Statistisches Bundesamt 1) Ergebnisse 2019 endgültig, 2020 vorläufig SB21-T61-3

Spitzenmenge von gut 1 Million Tonnen Richtung Niederlande ebenfalls ein Großteil in Drittländer weiterverschifft wurde. 30 Prozent gingen nach Afrika und 20 Prozent nach Asien. An die vergleichsweise großen Ausfuhrmengen des Wirtschaftsjahres 2019/20 wird das Volumen von 2020/21 aufgrund der knapperen Inlandsversorgung nach AMI-Einschätzung wohl nicht heranreichen, aber die Ausfuhrzahlen im Herbst 2020 belegen erneutes Interesse an deutschem Getreide am Weltmarkt.

### Ansteigende Weltmarktpreise für Getreide

Der FAO-Getreidepreisindex lag im Oktober 2020 bei 112 Punkten, was einem Anstieg von gut 7 Prozent gegenüber dem Vormonat und von fast 17 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahresniveau entspricht. Damit sind die Weltmarktpreise für Getreide im vierten Monat hintereinander angestiegen. Für die festen Weizenpreise sind die weltweit lebhaftere Nachfrage und die trockenen Aussaatbedingungen in Teilen Europas, Nordamerikas und der Schwarzmeergegend sowie die relativ schlechten Anbaubedingungen in Argentinien maßgeblich. Die deutlich gestiegenen Maispreise sind auf das hohe Kauftempo Chinas, den unerwartet starken Abbau der Lagerbestände in den USA sowie den deutlichen Rückgang der Exportlieferungen in Brasilien und der Ukraine zurückzuführen. Die Preise für Futtergerste stiegen im Oktober ebenfalls





an, unterstützt durch eine starke Nachfrage und die Auswirkungen der steigenden Mais- und Weizenpreise. Der FAO-Getreidepreisindex wird gebildet auf Basis der Exportpreise für Weizen, Mais und Reis an den wichtigsten globalen Handelsplätzen.

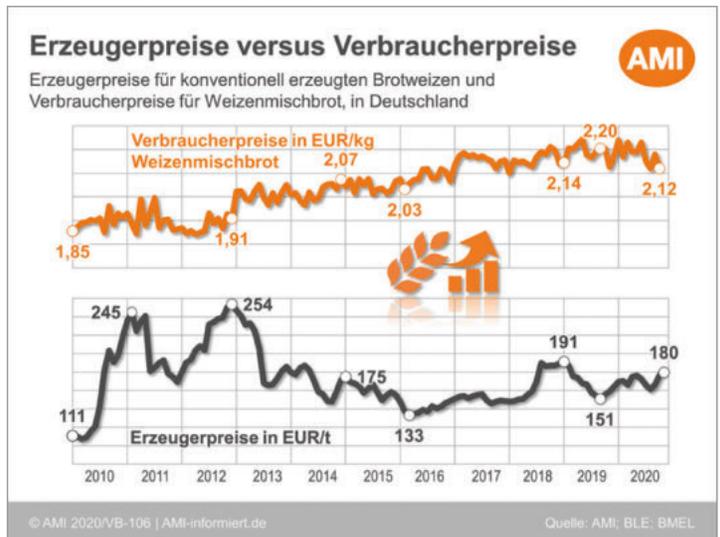
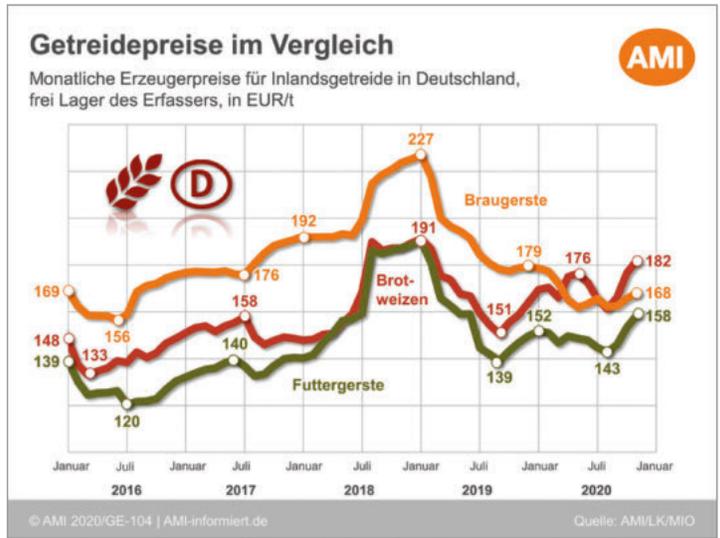
### Mittelfristig mit weiteren moderaten Preissteigerungen zu rechnen

FAO und OECD rechnen für den Zeitraum bis 2029 mit nominal moderat steigenden Getreidepreisen. So wird zum Beispiel bei Weizen eine Preissteigerung von 214 US-Dollar je Tonne in 2019 auf 253 US-Dollar je Tonne 2029 prognostiziert. Real und damit unter Berücksichtigung der Inflation wird allerdings ein Rückgang vorhergesagt. Annahmen dabei sind ein verhaltenes weiteres Bevölkerungswachstum, begrenzte Anbauflächen, verringerte Produktivitätsfortschritte und damit eher gedämpfte Erwartungen an die Erntemenge. Es werden weiterhin große Preisausschläge (Volatilitäten) erwartet. Da sich makroökonomische Rahmenbedingungen wie die Entwicklung des Ölpreises ändern und globale Extremwetterereignisse und Handelskonflikte kaum abschätzbar sind, stellen die Agrarmarkt-Projektionen von FAO und OECD eher eine grobe Richtschnur dar.

### Mit weiter festen Getreidepreisen in das Jahr 2021?

Im Wirtschaftsjahr 2019/20 erlöst den die deutschen Landwirte für ihr Getreide deutlich weniger als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. Zwar waren die Erntemengen gegenüber den Ernten aus dem Dürresommer 2018 größer ausgefallen, aber der Preisrückgang fiel deutlich höher aus. So lagen die Erzeugerpreise für Brotweizen mit 166 Euro je Tonne im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 2019/20 um 9 Prozent unter dem Vorjahresstand. Bei Brotroggen betrug das Minus bei 139 Euro je Tonne sogar 18 Prozent.

Reduzierte Ernteprognosen in wichtigen Erzeugungsregionen der Welt sowie eine verstärkte globale Nachfrage nach Getreide lassen für das laufende Wirtschaftsjahr 2020/21 jedoch weiter anziehende Erzeugerpreise erwarten. Anfang November 2020 lag das Preisniveau für Brotweizen mit 17,95 Euro je Dezitonne um rund 12 Prozent über dem Stand von Mitte August 2020 und um rund 14 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Die Erzeugerpreise für Futtergerste lagen mit 15,64 Euro je Dezitonne um 10 Prozent über dem Stand von Mitte August 2020 und um 7 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Orientierung für den deutschen und europäischen Getreidemarkt geben vor allem die Preise an der Euronext-Börse in Paris. Diese zeigten Anfang November 2020 auf den vorderen Terminen bis März



### Erzeugerpreisentwicklung für Getreide und Raps in Deutschland<sup>1)</sup>

zur Ernte (jeweils Ende August), in Euro je Dezitonne

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Brotweizen	23,58	16,63	15,63	15,24	14,25	14,48	18,65	15,26	16,15
Brotroggen	20,02	12,77	13,45	12,87	11,98	13,88	17,91	13,79	13,57
Futterweizen	22,55	15,96	13,95	14,94	13,41	14,07	18,47	15,07	16,01
Futtergerste	21,36	15,50	13,54	13,97	12,33	13,09	18,40	14,11	14,31
Raps	48,35	34,99	29,47	33,66	35,33	34,74	35,83	36,30	36,23

1) Einkaufspreis des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers, ohne Mehrwertsteuer  
Quelle: AMI SB21-T61-4

**Weltagrarmärkte – Welterzeugung Ölsaaten, in Millionen Tonnen**

	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21 <sup>1)</sup>
<b>Ölsaaten insges.</b>	<b>574,5</b>	<b>582,5</b>	<b>600,0</b>	<b>576,4</b>	<b>597,3</b>
<b>Sojabohnen</b>	<b>349,8</b>	<b>342,9</b>	<b>361,1</b>	<b>336,7</b>	<b>362,6</b>
USA	116,9	120,1	120,5	96,7	113,5
Brasilien	114,9	123,4	119,7	126,0	133,0
Argentinien	55,0	37,8	55,3	49,0	51,0
China	13,6	15,3	16,0	18,1	17,5
EU-28	2,5	2,7	2,8	2,7	2,6
<b>Raps</b>	<b>68,7</b>	<b>69,4</b>	<b>73,0</b>	<b>69,2</b>	<b>69,2</b>
EU-28	18,3	19,9	18,0	15,3	15,6
China	13,1	13,3	13,3	13,5	13,2
Kanada	18,4	19,6	20,7	19,6	19,4
<b>Sonnenblumen</b>	<b>40,7</b>	<b>48,3</b>	<b>50,6</b>	<b>55,0</b>	<b>49,7</b>
Ukraine	11,9	15,2	15,0	16,5	14,0
Russland	9,2	10,9	12,7	15,3	13,0
EU-28	8,7	10,4	10,0	10,2	8,9
<b>Erdnüsse</b>	<b>45,2</b>	<b>46,8</b>	<b>46,8</b>	<b>45,9</b>	<b>47,6</b>
<b>Baumwollsaat</b>	<b>39,0</b>	<b>45,1</b>	<b>43,1</b>	<b>44,4</b>	<b>42,6</b>
<b>Palmölkerne</b>	<b>17,4</b>	<b>18,8</b>	<b>19,5</b>	<b>19,3</b>	<b>19,9</b>

Quellen: USDA, Europäische Kommission 1) Prognose November 2020 SB21-T61-5

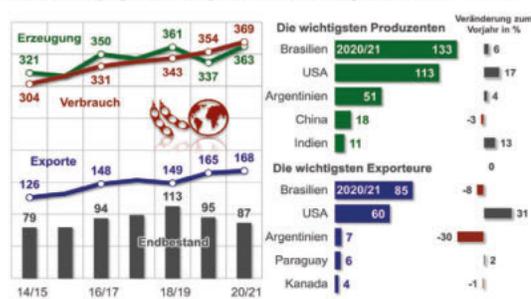
2021 sich weiter festigende Getreidepreise. Die rege Nachfrage am Weltmarkt und die nicht in allen Regionen üppige Angebotslage stützen die Erwartungen an weiterhin steigende Getreidepreise. Für die erste Jahreshälfte 2021 sind nach Einschätzung der AMI Weizenpreise zu erwarten, die um etwa 4 Prozent das Preisniveau der zweiten Jahreshälfte 2020 über-treffen dürften.

**Die Getreidepreise haben kaum Auswirkungen auf den Brotpreis**

Während die Entwicklung der Erzeugerpreise für Brotweizen im Zeitverlauf durch ein starkes Auf und Ab gekennzeichnet ist, sind die Verbraucherpreise für Brot und Gebäck relativ stabil geblieben. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass der Rohstoffanteil an den Verbraucherpreisen für Brot und Backwaren nur bei etwa drei bis sechs Prozent liegt. Wie Berechnungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) zeigen, bleiben die Verbraucherpreise für Brot von der Entwicklung der Erzeugerpreise für Weizen unbeeindruckt.

**Der Weltmarkt für Sojabohnen**

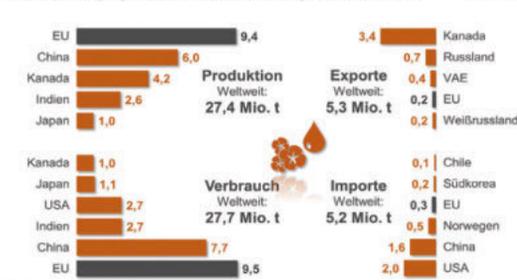
Globale Versorgungsbilanz für Sojabohnen, 2020/21 Prognose, in Mio. t



© AMI 2020/VOE-106 | AMI-informiert.de Quelle: USDA, November 2020

**Der Weltmarkt für Rapsöl**

Globale Versorgungsbilanz für Rapsöl, 2020/21 geschätzt, in Mio. t



VAE = Vereinigte Arabische Emirate. © AMI 2020/VOE-1220 | AMI-informiert.de Quelle: USDA, November 2020

**Globale Ölsaatenerzeugung steigt deutlich an**

Die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten dürfte im Wirtschaftsjahr 2020/21 mit geschätzten 597,3 Millionen Tonnen deutlich ansteigen. Gegenüber dem Vorjahr wären das 21 Millionen Tonnen oder knapp 4 Prozent mehr. Die mit Abstand

wichtigste Ölsaat bleibt 2020/21 die Sojabohne mit 362,6 Millionen Tonnen, gefolgt von Raps mit 69,2 Millionen Tonnen, Sonnenblumen mit 49,7 Millionen Tonnen, Erdnüssen mit 47,6 Millionen Tonnen und Baumwollsaat mit 42,6 Millionen Tonnen.

### Brasilien, USA und Argentinien dominieren den Sojaanbau

Sojabohnen werden hauptsächlich in Form von Schrot zu Tierfutter verarbeitet. Sie zeichnen sich durch einen hohen Eiweißgehalt aus, der mit 40 Prozent mehr als doppelt so hoch ist wie beim Raps. Zudem enthalten Sojabohnen rund 20 Prozent Öl. Der weltgrößte Erzeuger von Sojabohnen in 2020/21 ist Brasilien mit geschätzten 133,0 Millionen Tonnen, gefolgt von den USA mit 113,5 Millionen Tonnen und Argentinien mit 51,0 Millionen Tonnen. Hauptimporteur von Sojabohnen ist China mit 100,0 Millionen Tonnen, mit weitem Abstand gefolgt von der EU mit 15,0 Millionen Tonnen (EU-Kommission) bis 15,4 Millionen Tonnen (USDA). Die für das Wirtschaftsjahr 2020/21 geschätzte Welt-Sojabohnenernte liegt bei 362,6 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahr 25,9 Millionen Tonnen oder 7,7 Prozent mehr. Maßgebend für diese Entwicklung sind erheblich höhere Erntemengen in den USA, Brasilien und Argentinien.

**EU-28 – Importe von Ölsaaten, Ölsaatenschroten und pflanzlichen Ölen**  
in Millionen Tonnen

	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20 <sup>1)</sup>	2020/21 <sup>2)</sup>
<b>Ölsaaten insges.</b>	<b>18,3</b>	<b>18,2</b>	<b>18,2</b>	<b>21,9</b>	<b>21,0</b>
Raps	4,1	4,2	4,3	6,2	5,0
Sojabohnen	13,4	13,5	14,4	14,7	15,0
Sonnenblumen	0,8	0,6	0,5	1,0	1,0
<b>Ölschrote insges.</b>	<b>20,4</b>	<b>21,2</b>	<b>20,3</b>	<b>20,3</b>	<b>20,5</b>
Raps	0,3	0,4	0,6	0,5	0,4
Sojabohnen	16,7	17,4	16,5	16,8	16,8
Sonnenblumen	3,4	3,5	3,2	3,0	3,2
<b>Pflanzliche Öle</b>	<b>8,6</b>	<b>9,1</b>	<b>9,7</b>	<b>10,6</b>	<b>9,4</b>
Raps	0,2	0,3	0,5	0,5	0,5
Sojabohnen	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5
Sonnenblumen	1,6	1,6	1,7	2,3	1,6
Palm	6,5	6,9	7,1	7,3	7,0

Quelle: EU-Kommission, Stand September 2020 1) Schätzung 2) Prognose SB21-T61-6

**Weltagrarmärkte – Versorgungsbilanz für Ölsaaten, Ölkuchen und Pflanzenöle<sup>1)</sup>**  
in Millionen Tonnen

	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20 <sup>2)</sup>	2020/21 <sup>3)</sup>	%-Veränd. zu Vorjahr
<b>Produktion</b>						
Ölsaaten	574,5	582,5	600,0	576,4	597,3	3,6
Ölkuchen	319,8	330,8	332,5	343,7	351,5	2,3
Pflanzliche Öle	188,6	198,5	203,4	206,5	208,7	1,1
<b>Handel</b>						
Ölsaaten	170,8	176,5	170,9	189,9	190,8	0,5
Ölkuchen	88,7	89,7	94,2	94,0	92,3	-1,8
Pflanzliche Öle	81,3	80,1	86,0	86,6	85,7	-1,0
<b>Verbrauch</b>						
Ölsaaten	554,1	572,6	580,3	596,7	605,7	1,5
Ölkuchen	315,6	326,5	328,7	341,3	349,6	2,4
Pflanzliche Öle	183,1	192,5	199,4	202,5	207,7	2,6
<b>Endbestände</b>						
Ölsaaten	108,3	116,8	132,1	110,1	98,6	-10,4
Ölkuchen	16,9	17,7	16,0	13,4	11,5	-14,2
Pflanzliche Öle	22,1	23,4	22,6	21,9	19,0	-13,2

1) Bezogen auf die sieben weltweit wichtigsten Ölpflanzen und -produkte

Quelle: USDA, Stand November 2020 2) Schätzung 3) Prognose

SB21-T61-7

**EU-28 – Entwicklung der Märkte für Ölsaaten, Ölsaatenschrote und Pflanzenöle**  
 in Millionen Tonnen

	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20 <sup>1)</sup>	2020/21 <sup>2)</sup>
<b>Ölsaaten</b>					
<b>Produktion insges.</b>	<b>29,5</b>	<b>32,9</b>	<b>30,8</b>	<b>28,1</b>	<b>28,4</b>
Raps	18,3	19,9	18,0	15,4	15,8
Sojabohnen	2,5	2,7	2,8	2,7	2,8
Sonnenblumen	8,7	10,4	10,0	10,1	9,8
<b>Verbrauch</b>	<b>46,0</b>	<b>48,3</b>	<b>49,9</b>	<b>50,0</b>	<b>48,7</b>
Raps	21,9	22,9	22,7	22,1	20,1
Sojabohnen	15,3	15,2	17,2	17,7	18,2
Sonnenblumen	8,8	10,2	9,9	10,2	10,4
<b>Ölsaatenschrote</b>					
<b>Produktion insges.</b>	<b>27,0</b>	<b>28,1</b>	<b>29,4</b>	<b>29,4</b>	<b>28,8</b>
Raps	12,0	12,6	12,5	12,2	11,1
Sojabohnen	10,7	10,6	12,0	12,3	12,7
Sonnenblumen	4,3	5,0	4,9	4,9	5,0
<b>Verbrauch</b>	<b>45,7</b>	<b>47,5</b>	<b>48,0</b>	<b>47,7</b>	<b>47,4</b>
Raps	11,7	12,4	12,6	12,1	10,9
Sojabohnen	26,7	27,2	27,9	28,2	28,7
Sonnenblumen	7,2	7,9	7,6	7,4	7,5
<b>Pflanzenöle</b>					
<b>Produktion insges.</b>	<b>14,6</b>	<b>15,5</b>	<b>15,7</b>	<b>15,7</b>	<b>15,0</b>
Raps	8,7	9,0	9,0	8,8	8,0
Sojabohnen	2,7	2,7	3,0	3,1	3,2
Sonnenblumen	3,3	3,8	3,7	3,8	3,9
Palm	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Verbrauch</b>	<b>20,9</b>	<b>22,3</b>	<b>23,2</b>	<b>24,0</b>	<b>22,1</b>
Raps	8,5	9,0	9,2	8,9	8,1
Sojabohnen	2,0	1,9	2,4	2,6	2,5
Sonnenblumen	4,2	4,7	4,7	5,3	4,8
Palm	6,2	6,6	6,8	7,1	6,7

Quelle: EU-Kommission, Stand Sept. 2019 1) Schätzung 2) Prognose SB-21-T61-8

**Palm- und Sojaöl beherrschen den Pflanzenölmarkt**

Der weltweite Pflanzenölmarkt wird vom Palmöl dominiert. Im Wirtschaftsjahr 2020/21 macht die Palmölerzeugung mit etwa 75,2 Millionen Tonnen 36 Prozent der globalen Pflanzenölerzeugung von insgesamt 208,7 Millionen Tonnen aus. Die Palmfrucht liefert

im Schnitt einen Pflanzenölertag von 3,3 Tonnen je Hektar im Plantagenanbau. Bei Raps sind es 1,4 Tonnen je Hektar und bei Sonnenblumen entsprechend 1,1 Tonnen. Die größten Palmölproduzenten der Welt sind Indonesien und Malaysia mit zusammen 84 Prozent Marktanteil. Sojaöl nimmt mit einer Weltproduktion von 60,3

**China kauft deutlich mehr Sojabohnen zu**

Chinas Sojabohnenimporte und der Verbrauch von Sojaschrot im Land waren auf Grund des Ausbruchs der Afrikanischen Schweinepest (ASP) deutlich zurückgegangen. Seit dem Wirtschaftsjahr 2019/20 steigen die Importe wieder kräftig an und erreichen im Wirtschaftsjahr 2020/21 voraussichtlich 100 Millionen Tonnen. Die Ölsaatenerzeugung Chinas dagegen bleibt trotz staatlicher Anbauanreize mit geschätzten rund 62 Millionen Tonnen wenig verändert.

Millionen Tonnen und einem Anteil von knapp 29 Prozent an der Gesamtproduktion den zweiten Platz bei den pflanzlichen Ölen ein. Es folgen Raps- und Sonnenblumenöl mit 27,4 Millionen Tonnen (13 Prozent) und 19,4 Millionen Tonnen (9 Prozent).

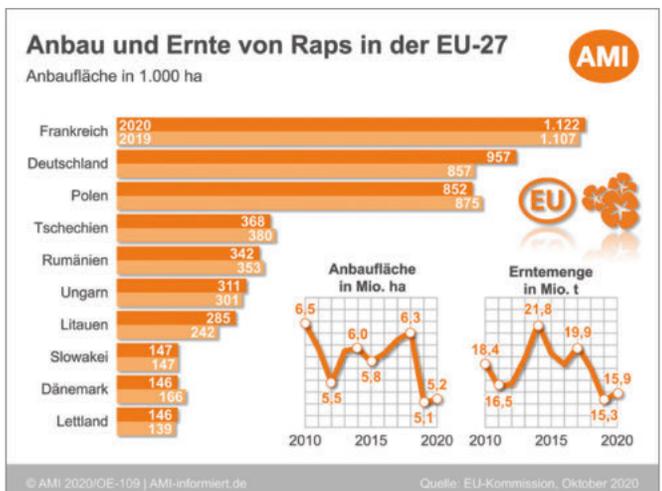
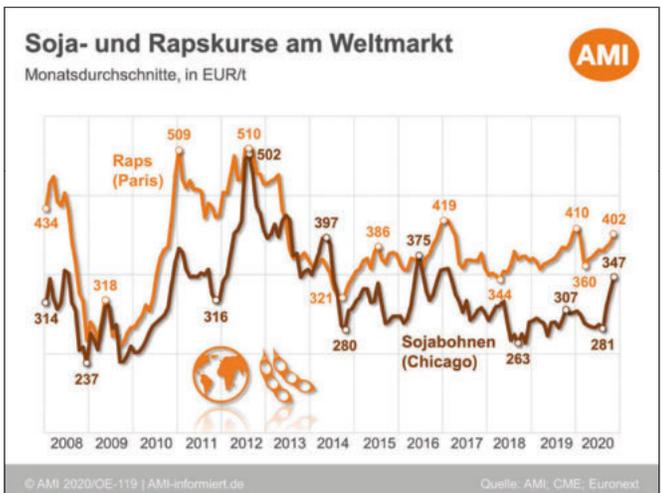
**Pflanzenölmarkt mit dynamischer Entwicklung**

Die Erzeugung der weltweit neun wichtigsten pflanzlichen Öle (aus Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Baumwoll- und Erdnussaat sowie aus Palm und Palmkernen, Kokos und Oliven) dürfte im Wirtschaftsjahr 2020/21 auf 208,7 Millionen Tonnen steigen. Dies sind 2,2 Millionen Tonnen oder 1,1 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Ausschlaggebend für das Mengenplus ist vor allem eine größere Sojaöl- und Palmölerzeugung.

Etwas stärker dürfte die globale Nachfrage mit plus 5,2 Millionen Tonnen wachsen. Angebot und Nachfrage zeigen bereits seit Jahren eine starke dynamische Entwicklung. Pflanzenöl wird zu einem hohen Anteil im Nahrungsmittelbereich eingesetzt. Etwa ein Fünftel geht in die oleochemische Industrie oder wird zur Herstellung von Biodiesel verwendet.

**Etwas größere EU-Rapserte**

Die Rapsanbaufläche in der EU-27 fällt mit 5,2 Millionen Hektar zwar wieder etwas größer aus als im Vorjahr, bleibt jedoch erheblich hinter den Anbauarealen vorangegangener Jahre zurück. Dabei dürften die eingeschränkten Bekämpfungsmöglichkeiten für Rapsschädlinge durch das EU-weite Neonicotinoid-Verbot und die in manchen Regionen vorherrschende Trockenheit Einfluss genommen haben. Die EU-Rapsenerzeugung in 2020 wird von der Europäischen Kommission auf 15,9 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 0,6 Millionen Tonnen mehr (+ 4 Prozent). Die EU-Ölsaaterzeugung insgesamt brachte 2020 eine Erntemenge von 27,4 Millionen Tonnen (- 3 Prozent). In der EU-Ölsaaterzeugung spielen neben dem Raps die Sonnenblumen mit 8,9 Millionen Tonnen (- 13 Prozent) und die Sojabohnen mit 2,6 Millionen Tonnen (- 7 Prozent) eine bedeutende Rolle.



### Wieder deutlich größere Raps-ernte in Deutschland

Nach Ergebnissen der amtlichen Statistik sind in Deutschland 2020 rund 3,5 Millionen Tonnen Winterraps geerntet worden. Das ist gegenüber dem schwachen Vorjahresergebnis fast ein Viertel mehr. Nahezu gleichermaßen haben dazu eine größere Anbaufläche (+ 12 Prozent) und höhere Hektarerträge (+ 11 Prozent) beigetragen. Schätzungen gehen davon aus, dass die Rapsanbaufläche zur Ernte 2021 wieder bei über einer Million Hektar liegen wird. In Deutschland wird zwar immer mehr Soja angebaut. Die Anbaufläche hat sich zwischen 2016 und 2020 auf 33.000 Hektar in etwa verdoppelt. Jedoch importiert Deutschland rund 100-mal so viel Soja wie es selbst erzeugt.

### Bei Ölsaaten und -schroten weiter hohe Nettoimporte

An Ölsaaten und -schroten führte Deutschland im Wirtschaftsjahr 2019/20 rund 13,8 Millionen Ton-

nen ein und rund 4,2 Millionen Tonnen aus. Importiert wurden vor allem Raps (5,4 Mio. t), Sojabohnen (3,7 Mio. t) und Sojaschrot (2,1 Mio. t). In beachtlichen Mengen exportiert wurden Sojaschrot (1,9 Mio. t) und Rapsschrot (1,8 Mio. t).

### Enger werdende Versorgung auf den globalen Märkten für pflanzliche Öle

Der FAO-Preisindex für pflanzliche Öle lag im Oktober 2020 bei 106,4 Punkten. Das sind fast 2 Prozent mehr als im September und ist ein Zuwachs von gut einem Viertel gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand. Ursache für den Aufwärtstrend seit Mai 2020 sind festere Preise für Palm- und Sojaöl, während die Preise für Rapsöl moderat zurückgingen. Weniger günstige Produktionsaussichten in wichtigen Erzeugerländern und eine robuste globale Importnachfrage prägen die internationalen Notierungen für pflanzliche Öle im Herbst 2020.

### Raps füllt Teller, Trog und Tank

In 2020 wurden in Deutschland 3,5 Millionen Tonnen Raps geerntet. Rein rechnerisch entstehen daraus in deutschen Ölmühlen etwa 1,4 Millionen Tonnen Rapsöl und rund 2,1 Millionen Tonnen Rapskuchen und -extraktionsschrote. Jährlich gehen etwa 400.000 Tonnen des Öls in die menschliche Ernährung. Rapspeiseöl ist seit Jahren das meistverwendete Pflanzenöl in den Haushalten. Mit den übrigen 1,0 Millionen Tonnen Rapsöl bzw. Rapsölmethylester (Biodiesel) können ca. 1,1 Millionen Pkw ein Jahr lang betrieben werden. Gleichzeitig kann auf den Import von 1,3 Millionen Tonnen Import-Sojaschrot aus Übersee verzichtet werden. Das entspricht etwa 0,5 Millionen Hektar Sojaanbaufläche, die nicht „importiert“ werden.

Quelle: UFOP

### Stabile Rapspreise in Aussicht

Die Erzeugerpreise für Raps in Deutschland bewegten sich Anfang November 2020 bei 370 Euro je



Tonne. Das sind knapp 1 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Im internationalen Handel orientiert sich die Preisfindung in erster Linie an den Sojakursen. Der europäische und deutsche Markt für Rapsaaten richtet sich an den Notierungen der Euronext Paris aus. Nach Stand Anfang November 2020 ist auf Basis der Börsennotierungen der Euronext Paris für das erste Halbjahr 2021 mit stabilen bis festeren Rapspreisen zu rechnen.

**Mehr Hülsenfrüchte geerntet**

Die EU-Hülsenfruchtanbaufläche für Futtererbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen ist 2020 mit 1,47 Millionen Hektar gegenüber Vorjahr deutlich angestiegen (+ 7 Prozent). Das Erntergebnis wird auf 3,60 Millionen Tonnen geschätzt, gegenüber Vorjahr plus 10 Prozent. In Deutschland ist der Anbau von Erbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen mit zusammen 164.000 Hektar gegenüber 2019 um 19.000 Hektar ausgeweitet worden. Innerhalb der Gruppe der Hülsenfrüchte hat vor

**Wie viel Soja wird in Deutschland und weltweit angebaut? (in 1.000 Hektar)**

	2016	2017	2018	2019	2020
Deutschland	16	19	24	29	33
Italien	288	322	327	275	265
EU	832	962	955	908	941
Brasilien	33.300	33.900	35.150	35.800	35.500
<b>Welt</b>	<b>120.740</b>	<b>119.840</b>	<b>124.480</b>	<b>125.490</b>	<b>127.000</b>

Quellen: USDA, Eurostat SB21 Gr61-10

allem der Anbau von Futtererbsen und Ackerbohnen zugenommen.

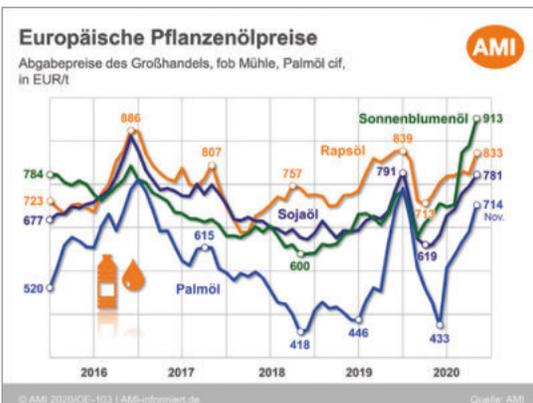
**Globale Zuckerbestände etwas kleiner**

Die Weltzuckererzeugung wird vom USDA für das Wirtschaftsjahr 2020/21 auf 181,9 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem niedrigen Vorjahresergebnis gut 16 Millionen Tonnen oder 10 Prozent mehr. Ursache ist vor allem eine starke Produktionssteigerung in Brasilien, aber auch in Indien, das nach Brasilien der größte Zuckererzeuger der Welt ist. Anders als im Vorjahr übertrifft die

Erzeugung den Verbrauch. Ende des Wirtschaftsjahres 2020/21 dürften die Weltzuckerbestände jedoch mit rund 43 Millionen Tonnen um gut 3 Millionen Tonnen niedriger ausfallen als im Vorjahr. Der Anteil des Rübenzuckers an der weltweiten Erzeugung liegt bei rund einem Fünftel.

**Festigung der Zuckerpreise auf niedrigem Niveau**

Die Entwicklung der globalen Zuckerkurse bestimmt auch die Zuckernotierungen in der EU. Der FAO-Zuckerpreisindex lag im Oktober 2020 um fast 8 Prozent über



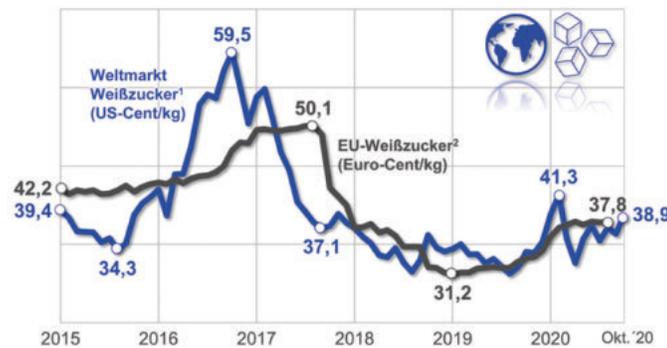
**Weltagrarmärkte – Weltversorgungsbilanz für Zucker**  
in Millionen Tonnen

	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20 <sup>1)</sup>	2020/21 <sup>2)</sup>	%-Veränd. zu Vorjahr
<b>Produktion</b>	<b>174,1</b>	<b>194,3</b>	<b>179,3</b>	<b>165,5</b>	<b>181,9</b>	<b>+9,9</b>
Verbrauch	170,6	172,7	172,4	170,2	173,8	+2,1
Handel	59,0	65,1	57,1	53,3	65,3	+22,6
<b>Endbestände</b>	<b>42,6</b>	<b>52,1</b>	<b>53,2</b>	<b>46,2</b>	<b>42,8</b>	<b>-7,4</b>

Quelle: USDA    Stand: November 2019    1) Schätzung 2) Prognose    SB21-T61-9

**Zuckerpreise am Weltmarkt und in Europa**

Weltmarkt- und EU-Preise für Weißzucker



1) Weißzucker-Future, London No 5, fob Europe. 2) Weißzucker Spot-Markt, Abgabepreis der EU-Industrie.

© AMI 2020/ZU-102 | AMI-informiert.de

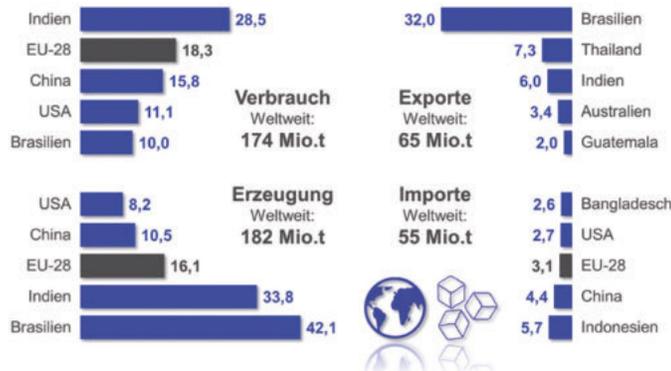
Quelle: EU-Kommission; ICE

**Zucker mit Handelskontingenten**

Zum 1. Oktober 2017 ist die EU-Zuckermarktordnung ausgelaufen. Aussaat und Anbau erfolgen seitdem auch in der EU unter den Bedingungen des internationalen Wettbewerbs, ohne Quoten und ohne Mindestpreise. In der Konsequenz kann jeder so viel Zucker produzieren und erstmals auch exportieren, wie er will. Der Import wurde gelockert. So wurde die Einfuhrquote für Drittländer in die EU seit 2014 durch bilaterale Handelsabkommen auf mehr als 700.000 Tonnen fast verdreifacht. Zugleich ist der Import zu einem ermäßigten Zollsatz unter der sogenannten CXL-Quote auf annähernd 800.000 Tonnen gestiegen.

**Prognose zum globalen Zuckermarkt**

Rohzucker 2020/21, in Mio. t



© AMI 2020/ZU-100 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2020

dem Vormonatswert und um gut 9 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Dieser Anstieg auf relativ niedrigem Niveau spiegelt vor allem die Aussichten auf eine stabile Zuckernachfrage wider. Die relativ volatilen Zuckerpreise wurden im Herbst 2020 durch die Entwicklungen in Thailand unterstützt, wo die Zuckerproduktion aufgrund der lang anhaltenden Trockenheit gegenüber dem Vorjahr um fast 5 Prozent zurückgegangen ist. Indirekt dürften auch steigende Rohölpreise die Zuckernotierungen stützen, indem Zucker vermehrt für die Bioethanol-Erzeugung eingesetzt wird. Der trotz gewisser Erholung immer noch relativ niedrige Weltmarktpreis

bestimmt auch den Zuckerpreis auf dem EU-Binnenmarkt und belastet die Wettbewerbsposition der EU-Zuckerrübenherzeuger.

### Deutlicher Rückgang der EU-Zuckererzeugung

Der EU-Zuckerrübenanbau ist 2020 gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozent auf 1,486 Millionen Hektar eingeschränkt worden. Die EU-Zuckererzeugung wird im Wirtschaftsjahr 2020/21 von der Europäischen Kommission auf 15,9 Millionen Tonnen geschätzt. Das wären gegenüber dem Vorjahr 1,5 Millionen Tonnen oder fast 9 Prozent weniger. Die Europäische Union ist der weltweit größte Produzent von Rübenzucker und Hauptimporteur von Rohrzucker für die Raffination. In der EU werden ungefähr 50 Prozent der Welt-Rübenzuckerproduktion erzeugt.

### Deutsche Zuckererzeugung mengenmäßig niedriger als im Vorjahr

Die deutsche Zuckererzeugung aus Rüben fällt in der Zuckerrübenkampagne 2020/21 nach vorläufigen Ergebnissen der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ) mit 4,1 Millionen Tonnen um 3 Prozent kleiner aus als in der Kampagne 2019/20. Der Rückgang der Anbaufläche um etwa 6 Prozent auf 350.000 Hektar wird durch höhere Erträge nur zur Hälfte ausgeglichen. Laut Statistischem Bundesamt wurden 2020 auf 386.000

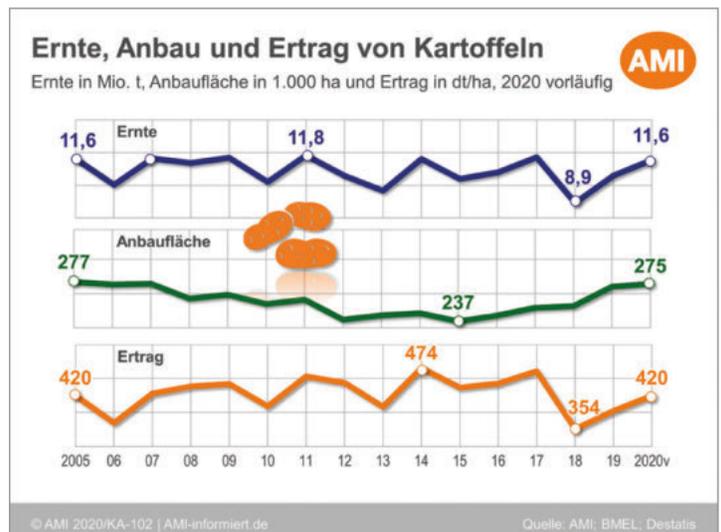


Hektar Zuckerrüben angebaut, von denen 350.000 Hektar der Zuckererzeugung dienen.

### Mehr Kartoffeln – niedrigere Preise

Nach dem vorläufigen Ergebnis der amtlichen Statistik liegt die deutsche Kartoffelernte des Jahres

2020 bei 11,6 Millionen Tonnen, knapp 1,0 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr. Ursache dafür sind neben einer leicht auf 275.000 Hektar angestiegenen Anbaufläche vor allem höhere Hektarerträge. Besonders in Mittel- und Westeuropa ist der Kartoffelanbau 2020 erneut ausgedehnt worden. Die EU-Kartoffelernte 2020 wird auf

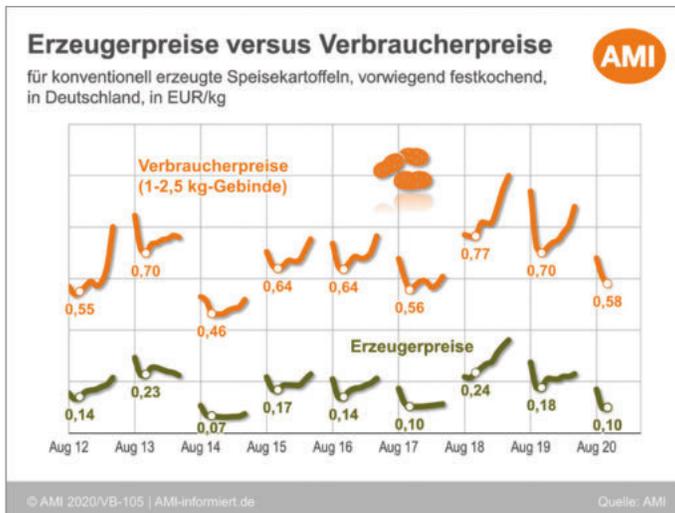




frei Erfassungshandel von knapp 11 Euro je Dezitonne. Das waren im Jahresvergleich 11 Euro und im Vergleich zu Juli 2020 sogar 25 Euro weniger.

### Vermarktungsspanne ist größer geworden

Der Zusammenhang zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist bei Speisekartoffeln relativ eng. Sinkende bzw. steigende Erzeugerpreise gehen mit sinkenden bzw. steigenden Verbraucherpreisen einher, allerdings nicht in gleichem Ausmaß.



### Auch in 2020 kleine Apfelernte

Nach der Rekordmenge im Jahr 2018 fallen die EU-Apfelernten in 2019 und 2020 relativ klein aus. Ursache dafür sind auch in 2020 Frühjahrsfröste. Für die EU-28 wird die 2020er Apfelernte auf 10,7 Millionen Tonnen geschätzt (Vorjahr 10,8 Millionen Tonnen). Die deutsche Apfelernte 2020 reicht mit 973.000 Tonnen nicht an die Menge des Vorjahres mit 991.000 Tonnen heran (- 2 Prozent). Grund hierfür sind neben den Frostschäden Alternanzerscheinungen, das heißt, das Phänomen, dass sich insbesondere bei Äpfeln Jahre mit starkem Fruchtbehang mit solchen mit geringem Fruchtbehang abwechseln. Die EU-Birnenernte 2020 wird auf 2,2 Millionen Tonnen veranschlagt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 12 Prozent mehr. Größte Birnenerzeugerländer in der Europäischen

54,8 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahresergebnis 3,7 Millionen Tonnen oder 7 Prozent mehr.

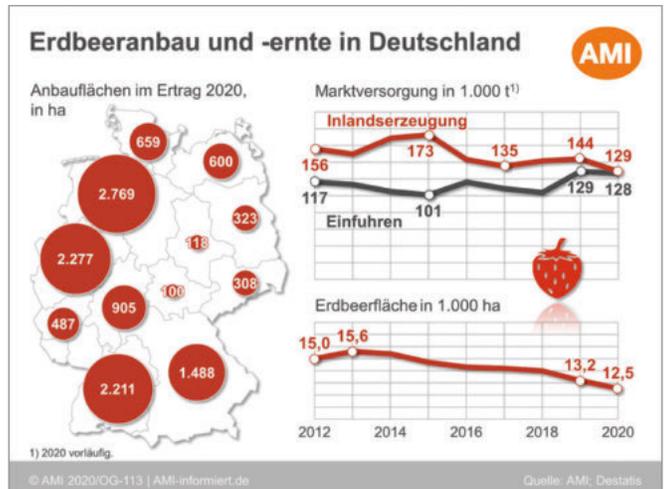
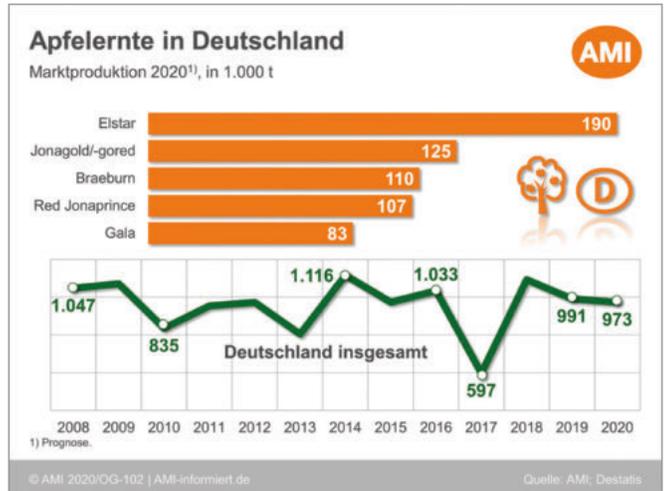
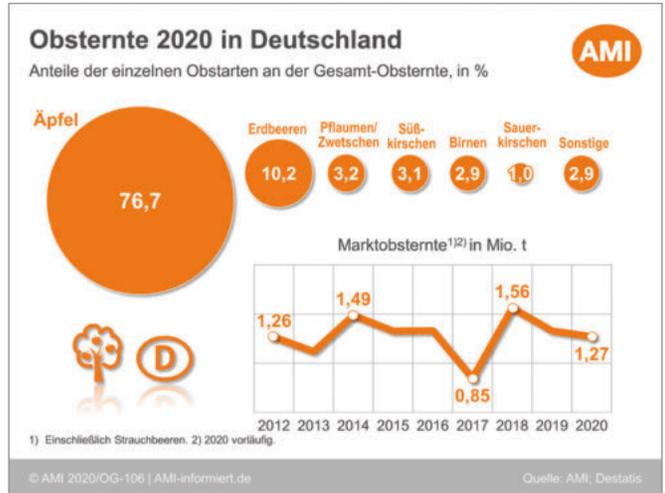
Mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie ging der Außer-Haus-Verzehr stark zurück. Überschüssige Verarbeitungskartoffeln waren kaum noch absetzbar. Gleichzeitig führte die Corona-Krise im ersten Halbjahr

2020 zu einer gesteigerten Nachfrage nach Speisekartoffeln (+ 15 Prozent im Jahresvergleich). Günstige Ernterwartungen und die relativ üppige Ernte führten seit Anfang Juli dann zu einem nahezu kontinuierlichen Preisverfall bei Speisekartoffeln. Festkochende Ware zum Beispiel erzielte im Bundesdurchschnitt Anfang November 2020 einen Erzeugerpreis

Union sind Italien mit 642.000 Tonnen vor den Niederlanden mit 373.000 Tonnen, Belgien mit 362.000 Tonnen und Spanien mit 300.000 Tonnen. Für Deutschland wird eine Birnenernte von 43.000 Tonnen geschätzt. Damit würde das Ernteergebnis des Vorjahres (42.500 Tonnen) leicht übertroffen.

**Auch viele andere Obstarten mit niedrigeren Ernten**

Die Obsternte in Deutschland bleibt 2020 mit rund 1,27 Millionen Tonnen um fast 5 Prozent hinter dem eher niedrigen Vorjahresstand zurück. Die Erntemengen der meisten Obstarten konnten auf Grund von Spätfrösten den Vorjahresstand nicht halten, so bei Äpfeln, Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen/Zwetschen und auch den meisten Strauchbeerenarten. Ein kleines Ernteplus gab es dagegen u.a. bei Birnen und Mirabellen/Renekloden. Da die Ernte von Obst in der Regel mit viel Handarbeit verbunden ist, sind Obstbaubetriebe in besonderem Maße auf Saisonarbeitskräfte angewiesen und müssen sich mit den Corona bedingten Auflagen arrangieren. Die Startpreise der Apfelsaison 2020/21 fielen hoch aus, auch Anfang November lagen die Preise der Hauptsorten noch 10 bis 15 Prozent über Vorjahresniveau.

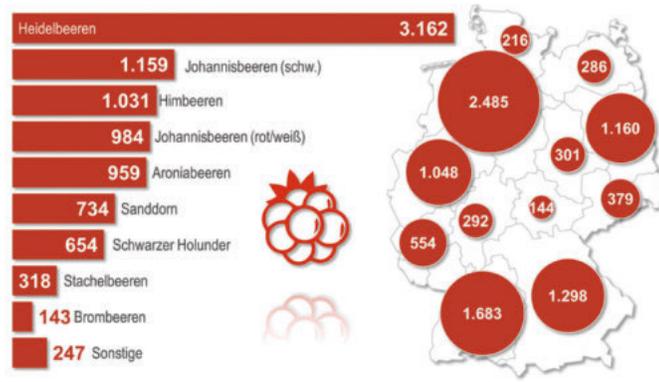


### Anbau von Freilandgemüse etwas eingeschränkt

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungserhebung des Statistischen Bundesamtes beläuft sich die Anbaufläche von Freilandgemüse in Deutschland in 2020 auf etwa 124.000 Hektar (2019: 126.900 Hektar). Gegenüber dem Rekordwert des Vorjahres sind das 2 Prozent weniger. Teilweise ist die Flächeneinschränkung eine Reaktion auf die Corona-Pandemie. Einzelne Anbausätze wurden reduziert, da die Beschaffung von Arbeitskräften für Pflanzung und auch für die spätere Ernte schwierig war. Zudem war der Bedarf seitens Gastronomie und Großküchen während des Lockdowns und auch in der Folge vermindert. Zu den flächenmäßig wichtigsten Kulturen gehören Spargel, Möhren und Zwiebeln. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen sind nach wie vor die Bundesländer mit der größten Freilandgemüsefläche. In Gewächshäusern wird in Deutschland auf rund 1.279 Hektar Gemüse (2019) angebaut; 2020 dürfte die Fläche leicht gestiegen sein. Die wichtigste Gewächshauskultur ist die Tomate, gefolgt von Gurke und Feldsalat.

### Anbau von Strauchbeeren 2019

Freilandanbau in Deutschland, 2019, in ha

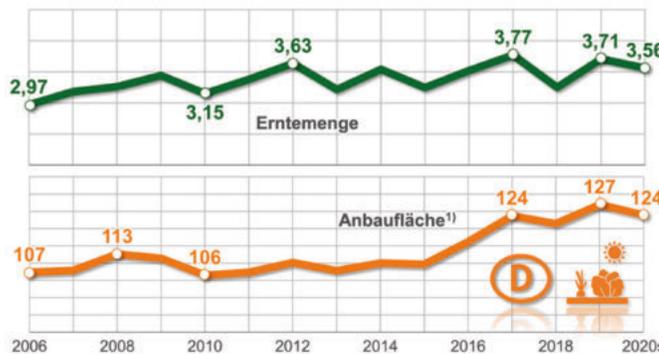


© AMI 2020/OG-114 | AMI-informiert.de

Quelle: Destatis

### Freilandgemüse in Deutschland

Erntemengen in Mio. t und Anbauflächen in 1.000 ha



1) Ohne nichtertragsfähige Anbaufläche von Spargel, ab 2010 ohne Küchenkräuter. s = geschätzt.

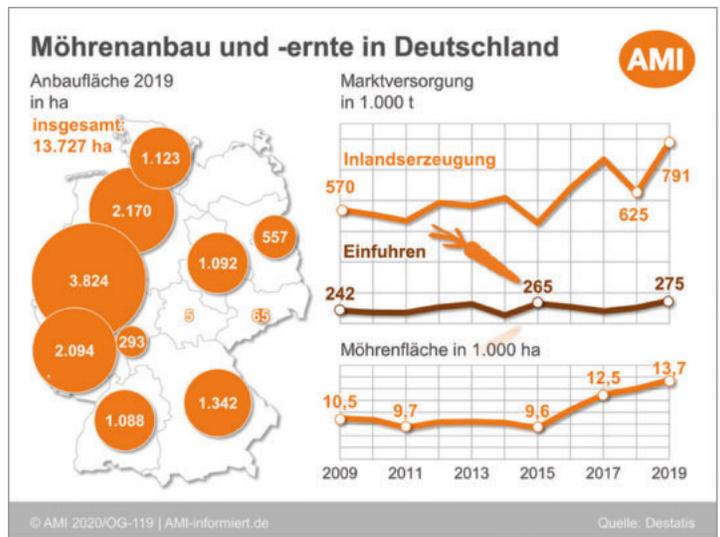
© AMI 2020/OG-101 | AMI-informiert.de

Quelle: Destatis

### Gemüseernte 2020 deutlich unter Vorjahresstand

Die deutsche Freiland-Gemüseernte liegt nach Schätzungen der AMI 2020 bei 3,56 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte von 3,71 Millionen Tonnen sind das 4 Prozent weniger. Der Sommer war erneut trocken, allerdings mit weniger Extremen als im Jahr 2018. Die Herbst- und Lagergemüsearten konnten von späten Niederschlägen noch profitieren.

Die im Ertrag stehende Anbaufläche von Spargel nahm 2020 gegenüber 2019 um knapp 5 Prozent ab und umfasst deutschlandweit 21.900 Hektar. Mit 106.000 Tonnen wurde die kleinste Menge in den vergangenen sieben Jahren geerntet. Dieser Rückgang ist auch darauf zurückzuführen, dass in Folge der Corona-Pandemie in einigen Regionen ausländische Erntehelferinnen und Erntehelfer fehlten und somit nicht alle Spargelflächen abgeerntet werden konnten. Spargel ist die flächenstärkste Gemüsekultur, gefolgt von Speisezwiebeln und Möhren mit 13.500 bzw. 12.500 Hektar. Zu Beginn der Erntesaison lagen die Erzeugerpreise bei vielen Gemüsearten noch über Vorjahresniveau. Zur Saisonmitte hin wendete sich das Blatt. Auch blieb die Mehrsteuerabsenkung im Juli im harten Geschäft mit dem Einzelhandel nicht ohne Auswirkungen auf die Erzeugerpreise. Ab September herrschten dann bis zum Saisonende wieder etwas höhere Preise vor.



## Deutscher Wein: Wo er wächst – wer ihn trinkt

Im Jahr 2019 produzierten deutsche Winzer **8,3 Mio. hl** Wein



Quelle: Deutsches Weininstitut

©Situationsbericht 2021/Gr61-1

### Deutschland unter den TOP 10-Weinländern

Auf Grund ungünstiger klimatischer Bedingungen in wichtigen Anbauregionen, insbesondere in Südamerika, fällt die globale Weinernte in 2020 gegenüber dem schwachen Weinjahr 2019 kaum größer aus. Auf bis zu 262 Millionen Hektoliter wird das globale Weinaufkommen in 2020 geschätzt. Davon entfallen 159 Millionen Hektoliter auf die EU, was gegenüber dem Vorjahr 5 Prozent mehr wären. Auch in 2020 führen Italien (47,2 Mio. Hektoliter) und Frankreich (43,9 Mio. Hektoliter) die Rangliste der weltweit wichtigsten Weinerzeugerländer an, vor Spanien (37,5 Mio. Hektoliter). Auf Platz 4 folgen die USA mit 24,7 Millionen Hektolitern. Deutschland liegt 2020 mit 8,6 Millionen Hektolitern auf Platz 9 der Weltrangliste.

### Traubenernte 2020: Etwas größere Menge, sehr gute Qualitäten

Die deutsche Weinmosternte 2020 wird vom Deutschen Weininstitut (DWI) auf 8,58 Millionen Hektoliter geschätzt. Das sind gegenüber der Lese 2019 rund drei Prozent mehr. Wegen des sonnigen und trockenen Spätsommers sind hochreife und sehr gesunde Trauben geerntet worden. Die Qualität des neuen Jahrgangs wird von den Erzeugern mehrheitlich als sehr gut beurteilt.

### Wein und Weinbau in Deutschland

Deutschland beheimatet die nördlichsten zusammenhängenden Weinbaugebiete der Welt. Die gesamte im Ertrag stehende Rebfläche lag 2020 bei 101.000 Hektar. Rund zwei Drittel davon befinden

sich in Rheinland-Pfalz. Die meisten der etwa 17.000 Winzer – 7.500 davon im Nebenerwerb – sind in 151 Winzergenossenschaften zusammengeschlossen. Die USA sind unverändert das wichtigste Exportland für deutschen Wein. Einbußen durch US-Strafzölle im Streit um Airbus-Subventionen hielten sich bislang in Grenzen.

### Auch 2020 gute Hopfenernte mit hoher Qualität

In Deutschland werden auf rund 20.700 Hektar Hopfen angebaut. Etwa 83 Prozent davon liegen in Bayern (Hallertau). Etwa ein Drittel der weltweiten Hopfenanbaufläche von über 62.700 Hektar entfällt auf Deutschland. Die Erzeugnisse der fast 1.100 Hopfenbetriebe in Deutschland werden in über 150 Länder exportiert. Die für 2020 geschätzte Hopfenernte fällt mit 48.800 Tonnen ähnlich hoch aus wie im Vorjahr. Wegen sinkenden Bierverbrauchs, auch infolge der Corona-Pandemie, stehen die Erzeugerpreise für Hopfen unter Druck.

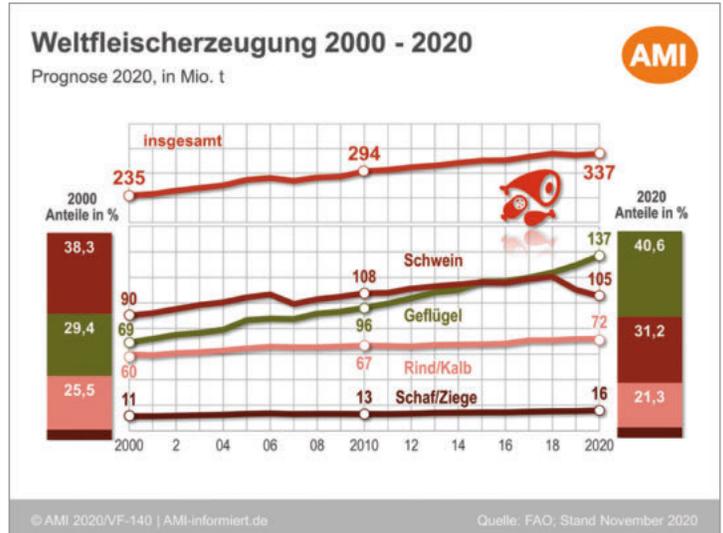
## 6.2 Tierische Erzeugung

### Der globale Fleischmarkt wächst weiter – Geflügel rückt nach vorn

OECD und FAO prognostizieren für den Zehnjahreszeitraum von 2019 bis 2029 ein Wachstum der globalen Fleischerzeugung von knapp 13 Prozent. In der zurückliegenden Dekade waren es gut 12 Prozent. Überdurchschnittlich soll die Erzeugung von Schweinefleisch (+ 16 Prozent) ansteigen, was auf Wiederaufstockungen der Schweinebestände nach Überwindung der ASP-Krise zurückzuführen ist. Geflügel- und Schaffleischerzeugung sollen nach dieser Prognose um jeweils etwa 13 Prozent zunehmen. Die Rindfleischerzeugung dagegen soll im Betrachtungszeitraum nur um gut 7 Prozent wachsen. Spitzenreiter soll 2029 Geflügelfleisch mit einem Marktanteil von 40 Prozent an der globalen Fleischerzeugung sein, gefolgt von Schweinefleisch mit 35 Prozent. Auf Rind- und Schaffleisch werden dieser Prognose zufolge rund 21 bzw. 5 Prozent der Weltfleischerzeugung entfallen.

### Weltfleischerzeugung geht auch 2020 weiter zurück

Nach Schätzungen der FAO geht die weltweite Fleischproduktion 2020 im zweiten Jahr in Folge zurück. Demnach dürfte sich die

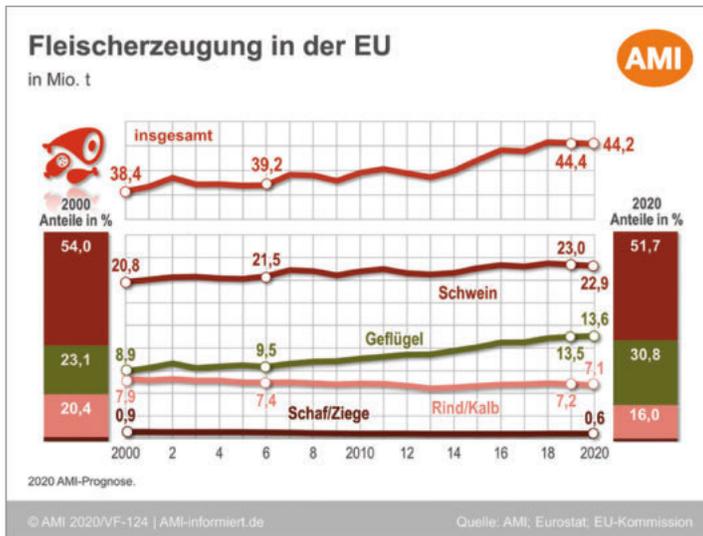


### Weltgarmärkte – Fleisch, in Millionen Tonnen Schlachtgewicht

	2018	2019 <sup>1)</sup>	2020 <sup>2)</sup>	%-Veränd. 2020 zu 2019
<b>Weltweite Erzeugung</b>	<b>342,2</b>	<b>339,0</b>	<b>337,3</b>	<b>-0,5</b>
Rindfleisch	71,6	72,8	71,9	-1,2
Geflügelfleisch	127,3	133,6	137,1	2,6
Schweinefleisch	120,9	109,8	105,3	-4,0
Schaffleisch	15,7	16,0	16,0	0,2
<b>Grenzüberschreitender Handel</b>	<b>33,8</b>	<b>36,2</b>	<b>37,6</b>	<b>3,9</b>
Rindfleisch	10,5	11,2	11,0	-1,7
Geflügelfleisch	13,5	13,9	14,1	1,1
Schweinefleisch	8,4	9,5	11,1	15,9
Schaffleisch	1,0	1,0	1,0	-5,3
<b>Welt-Pro-Kopf-Verbrauch Fleisch</b>	<b>44,6</b>	<b>43,6</b>	<b>43,1</b>	<b>-1,3</b>

Quelle: FAO Stand: November 2020 1) geschätzt 2) Prognose

SB21-T62-1



der Mitte“ entfielen 2020 trotzdem noch 37 Prozent der globalen Schweinefleischerzeugung.

### Handel mit Fleisch steigt deutlich an

Auf Wachstumskurs ist vor allem die globale Geflügelfleischerzeugung. Sie nimmt nach FAO-Prognose 2020 gegenüber dem Vorjahr um 2,6 Prozent zu. Die Welt-Rindfleischerzeugung ist dagegen leicht rückläufig (-1,2 Prozent). Der globale Handel mit Fleisch steigt nach FAO-Einschätzung in 2020 um fast 4 Prozent auf rund 37,6 Millionen Tonnen an. Durch die hohe Importnachfrage Chinas nimmt besonders der Handel mit Schweinefleisch zu (+16 Prozent).



### Globale Fleischnachfrage wächst weiter

Die Nachfrage nach Getreide und anderen traditionellen Grundnahrungsmitteln wird sich weiter hin zu tierischen Nahrungsmitteln wie Fleisch, Fisch, Eiern und Milchprodukten verschieben. Nach Einschätzung der FAO aus Mitte 2020 wird der Fleischverzehr pro Kopf der Weltbevölkerung bis 2029 weiter leicht zunehmen (+0,5 Kilogramm pro Kopf). Vor allem in Asien und Südamerika wächst der Pro-Kopf-Verbrauch und wird dort von einem stark wachsenden Verzehr von Geflügelfleisch bestimmt.

Erzeugung von Rinder-, Schaf-, Geflügel- und Schweinefleisch in 2020 auf insgesamt 337,3 Millionen Tonnen Schlachtgewicht (SG) belaufen; das wären knapp 1 Prozent weniger als 2019. Maßgeblich für diese Entwicklung ist der Rückgang der Schweinefleischerzeugung um 4 Prozent auf 105,3 Millionen Tonnen Schlachtgewicht. Grund

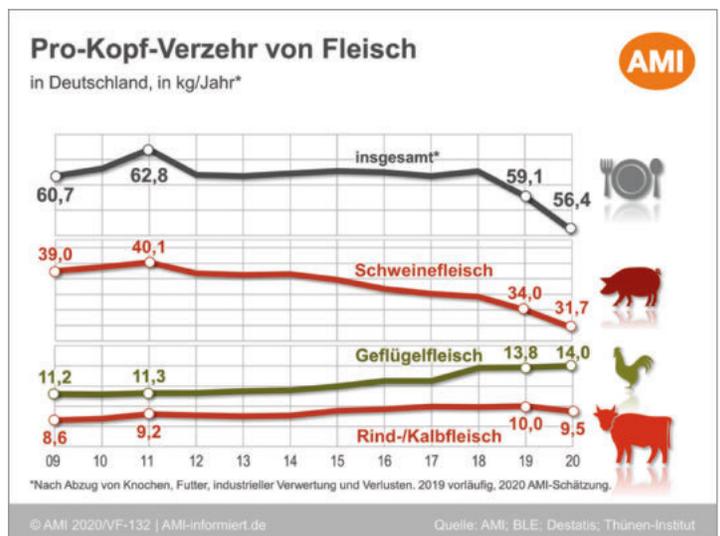
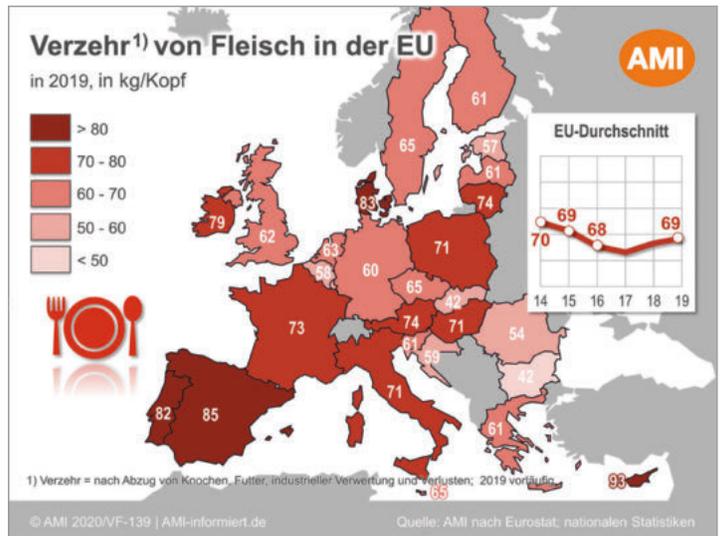
dafür sind die Auswirkungen der Afrikanischen Schweinepest (ASP), vor allem in China. Die 2020er Schweinefleischproduktion in China veranschlagt die FAO auf 38,0 Millionen Tonnen; das würde im Vergleich zu 2019 ein Minus von 11 Prozent bedeuten. Bereits im Vorjahr war die Produktion um gut ein Fünftel geschrumpft. Auf das „Reich

### Europäische Union: Weltweit drittgrößter Fleischerzeuger

Die EU-27 ist mit rund 44,2 Millionen Tonnen in 2020 nach China (78,7 Millionen Tonnen) und den USA (48,8 Millionen Tonnen) der weltweit drittgrößte Fleischerzeuger. Differenziert nach Fleischarten entfallen von der Welt-Erzeugung auf die EU-27 im Jahr 2020 bei Schweinefleisch rund 22 Prozent, bei Geflügel- und Rindfleisch jeweils rund 10 Prozent sowie bei Schaf- und Ziegenfleisch annähernd 4 Prozent. Deutschland, Frankreich und Spanien sind die bedeutendsten Fleischproduzenten in der EU. Der Selbstversorgungsgrad der EU-27 für Fleisch wird von der Europäischen Kommission für 2020 auf rund 116 Prozent geschätzt.

### EU-Fleischerzeugung geht leicht zurück

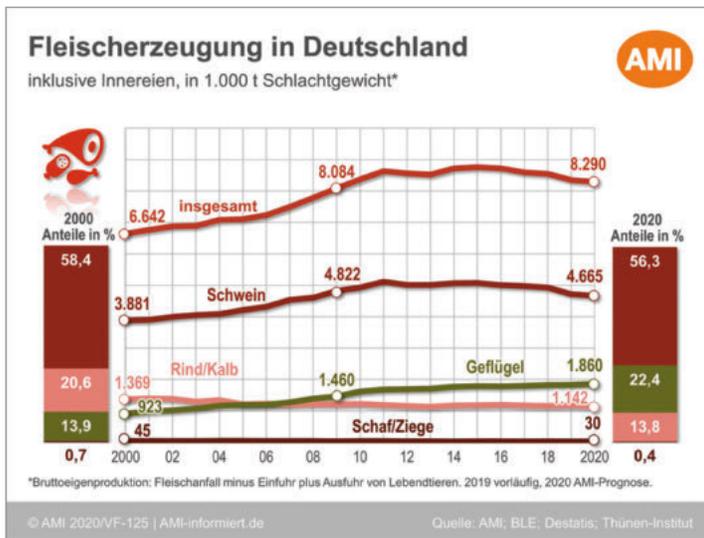
Die erzeugte Fleischmenge in der EU ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen und hatte 2018 das bislang höchste Niveau erreicht. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission geht die EU-Fleischerzeugung seitdem leicht zurück. Für 2020 wird ein Erzeugungsrückgang gegenüber dem Vorjahr von einem halben Prozent prognostiziert, darunter für den Rindfleischbereich von 1,5 Prozent, für den Schweinebereich von 0,6 Prozent. Für 2021 allerdings wird bei Rind- und Schweinefleisch wieder mit einem leichtem Anstieg der Erzeugung gerechnet (+ 1,0 bzw.



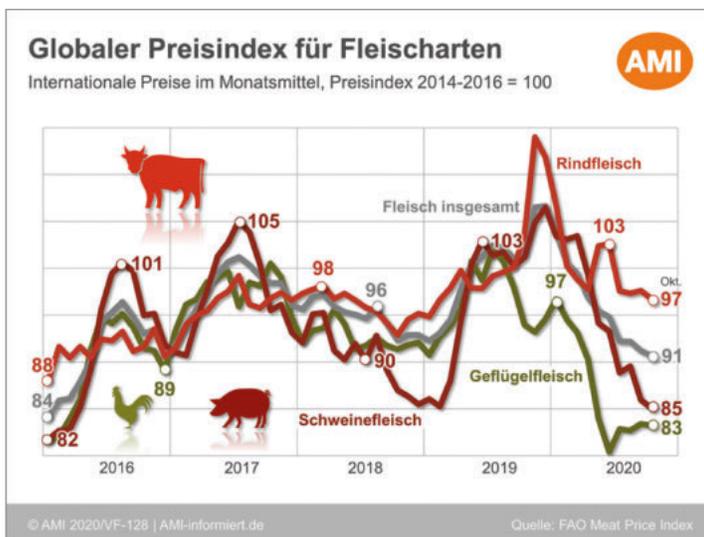
0,6 Prozent). Im Geflügelfleisch-sektor wird sowohl für 2020 als auch für 2021 ein Produktionsplus von jeweils 1,0 Prozent geschätzt. Aufgrund seines günstigen Preises und der vielseitigen Verwertbarkeit erfreut sich Geflügelfleisch steigender Nachfrage.

### EU-Fleischkonsum wenig verändert

In der Europäischen Union stagniert der Pro-Kopf-Verzehr von Fleisch. Mit durchschnittlich 68,2 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung liegt der Verbrauch 2020 nur unwesentlich unter dem Stand des Vorjahres (- 0,4 Prozent). Für 2021 geht die Europäische Kom-



Mengen an erzeugtem Rind- und Schweinefleisch, die durch einen leichten Ausbau der Erzeugung von Geflügelfleisch nicht kompensiert werden. Die Marktanteile der einzelnen Fleischarten haben sich in den vergangenen 20 Jahren stark verschoben. So hat der Anteil des erzeugten Geflügelfleisches von 2000 bis 2020 um fast 9 Prozentpunkte auf 22 Prozent Marktanteil zugelegt. Rindfleisch dagegen hat im gleichen Zeitraum 7 Prozent Marktanteil verloren und nimmt nur noch einen Anteil von knapp 14 Prozent an der gesamten Fleischerzeugung ein. Die wichtigste Fleischart bleibt Schweinefleisch mit 56 Prozent an der Bruttoeigenproduktion.



### Globale Fleischpreise unter Druck

Während der globale Fleischpreisindex der FAO bis Dezember 2019 fast kontinuierlich anstieg, hat sich die Entwicklung in 2020 gedreht. Im Oktober 2020 lag der Fleischpreisindex mit 91 Punkten um 1 Prozent unter dem Vormonatswert und um 11 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert. Über alle Fleischarten hinweg kam es im Laufe des Jahres 2020 zu deutlichen Preisabschlägen. Grund für diesen Trend ist vor allem die geringere Fleischnachfrage durch die Corona bedingten Beschränkungen. Bei Schweinefleisch kommen Liefersperren infolge des Auftretens der Afrikanischen Schweinepest (ASP) hinzu. Die Geflügelfleischpreise standen durch

mission von einem Verzehrplus von einem halben Kilogramm aus (+ 0,7 Prozent). Während sich die Nachfrage für Rind- und Schaffleisch 2021 mit zusammen 11,6 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung nur knapp behaupten dürfte, könnte der Pro-Kopf-Verzehr an Geflügelfleisch auf 24,0 Kilogramm ansteigen. Nach Verbrauchsrückgängen in 2019 und 2020 wird auch

bei Schweinefleisch ein leichter Anstieg des Pro-Kopf-Verbrauchs erwartet, und zwar auf 33,1 Kilogramm (+ 1,0 Prozent).

### Deutschland erzeugt weniger Fleisch

Seit 2016 geht die in Deutschland produzierte Fleischmenge zurück. Grund sind rückläufige

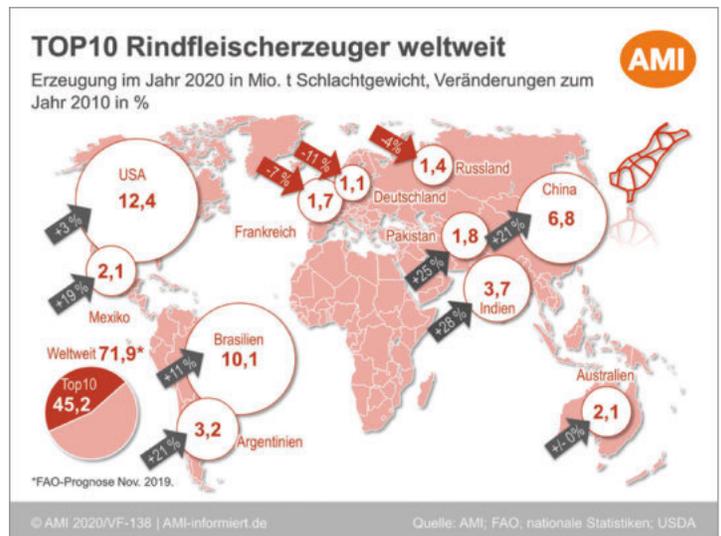
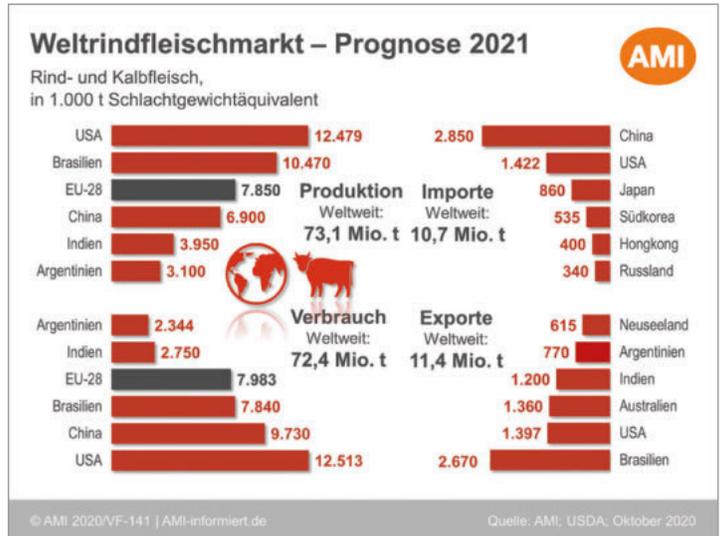
einen geringeren Importbedarf Chinas und Saudi-Arabiens unter Druck.

### Anstieg der globalen Rindfleischherzeugung prognostiziert

Die globale Rindfleischherzeugung für 2020 wird von der AMI auf Basis von Daten der FAO und des USDA auf 71,9 Millionen Tonnen geschätzt. Gegenüber 2019 sind das 1,2 Prozent weniger. Anders dürfte die Situation in 2021 aussehen. Vor allem durch erwartete Produktionssteigerungen in Brasilien und Indien, aber auch in China und den USA wird eine um knapp 2 Prozent höhere Erzeugung erwartet. Auch die EU-Rindfleischherzeugung dürfte nach einem Rückgang in 2020 in 2021 um 1,0 Prozent steigen.

### Rindfleischhandel nimmt wieder zu

Der weltweite Handel mit Rindfleisch dürfte Schätzungen zufolge 2020 gegenüber Vorjahr um fast 2 Prozent auf 11,0 Millionen Tonnen zurückgehen. Hauptgrund dafür ist ein starker Rückgang der Erzeugung in Indien und Australien. Weiter deutlich steigende Exporte Brasiliens und Indiens dürften in 2021 den globalen Außenhandel mit Rindfleisch wieder befeuern. Auch die Ausfuhren aus den USA nehmen wieder Fahrt auf. Es wird eine Wachstumsrate des globalen Rindfleischhandels von etwa 3 Prozent prognostiziert. Weltweit spielt die EU im Handel mit Rindfleisch keine nennenswerte Rolle,



vielmehr wird der Außenhandel von der Ausfuhr von Zucht- und Nutztierdieren bestimmt. Die Rindfleischausfuhren aus der EU-28 fallen mit rund 438.000 Tonnen (2020) eher bescheiden aus. Die EU-Rindfleischimporte, die vor allem aus Südamerika kommen, dürften 2020 bei 282.000 Tonnen liegen.

### Haupterzeuger von Rindfleisch sind Nord- und Südamerika

Die größten Produzenten für Rindfleisch sind auch weiterhin Nord- und Südamerika. Mit Abstand Marktführer sind die USA mit einem Anteil von rund einem Sechstel der weltweit erzeugten Rindfleischmenge. Zu den größten

**Weltrindfleischmarkt – Produktion und Verbrauch**

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: November 2020

	2018	2019	2020 <sup>1)</sup>	2021 <sup>2)</sup>	% -Veränderung	
					2020 zu 2019	2021 zu 2020
<b>Produktion</b>						
USA	12.256	12.384	12.374	12.479	-0,1	+0,8
Brasilien	9.900	10.200	10.100	10.470	-1,0	+3,7
EU-28	8.003	7.886	7.771	7.850	-1,5	+1,0
China	6.440	6.670	6.780	6.900	+1,6	+1,8
Indien	4.240	4.270	3.650	3.950	-14,5	+8,2
Argentinien	3.050	3.125	3.180	3.100	+1,8	-2,5
Mexiko	1.980	2.030	2.090	2.130	+3,0	+1,9
<b>Welt</b>	<b>71.152</b>	<b>72.796</b>	<b>71.894</b>	<b>73.116</b>	<b>-1,2</b>	<b>+1,7</b>
<b>Verbrauch</b>						
USA	12.181	12.408	12.610	12.513	+1,6	-0,8
China	7.808	8.826	9.515	9.730	+7,8	+2,3
Brasilien	7.925	7.929	7.600	7.840	-4,1	+3,2
EU-28	8.025	7.775	7.615	7.580	-2,1	-0,5
Indien	2.729	2.776	2.600	2.750	-6,3	+5,8
Argentinien	2.568	2.379	2.385	2.344	+0,3	-1,7
Mexiko	1.902	1.904	1.870	1.905	-1,8	+1,9
Pakistan	1.753	1.756	1.756	1.781	+0,0	+1,4
<b>Welt</b>	<b>70.452</b>	<b>72.199</b>	<b>71.362</b>	<b>72.360</b>	<b>-1,2</b>	<b>+1,4</b>

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 1) geschätzt 2) Prognose SB21-T62-2a

Fünf in der Rindfleischerzeugung gehören neben den USA, Brasilien und die EU auch China und Indien. Diese TOP 5 zusammen erzeugen 56 Prozent des Rindfleisches der Welt.

**Preise für Rindfleisch unter Druck**

Die Weltmarktpreise für Rindfleisch erreichten im November 2019 den höchsten Stand seit 5 Jahren. Auswirkungen der Corona-Pandemie und eine damit verbundene schwache Nachfrage hatten in 2020 deutlichen Druck auf die Preise ausgelöst. Im Oktober 2020 lagen die Weltmarktpreise für Rindfleisch um 1 Prozent unter dem Vormonatswert und um fast 7 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert.

**Rückläufige EU-Rindfleischerzeugung**

Die EU-Kommission prognostiziert für 2020 und 2021 bei Rindfleisch sinkende Erzeugung und sinkenden Verbrauch. Die Corona-Pandemie verstärkt den schon länger anhaltenden rückläufigen Verbrauchstrend. Die für 2020 geschätzte Rindfleischerzeugung der EU-28 von 7,771 Millionen Tonnen liegt um 1,5 Prozent unter dem Vorjahresergebnis. Für das Jahr 2021 wird mit einem leichten Plus von etwa einem Prozent gerechnet.

**Der EU-Rindfleischmarkt**

in Europa (EU-27), in 1.000 t



**TOP-Exporteure 2019**



**Absatz außerhalb der EU 2019**



### Besonders starker Rückgang der deutschen Rindererzeugung

Für Deutschland wird für das Jahr 2020 von der AMI eine Rindfleisch-erzeugung erwartet, die mit 1,14 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr um 2,8 Prozent niedriger ausfällt. Der Trend rückläufiger Erzeugung von Rindfleisch in Deutschland wird sich wohl auch in 2021 fortsetzen. Die AMI prognostiziert ein Produktionsminus von gut 2 Prozent.

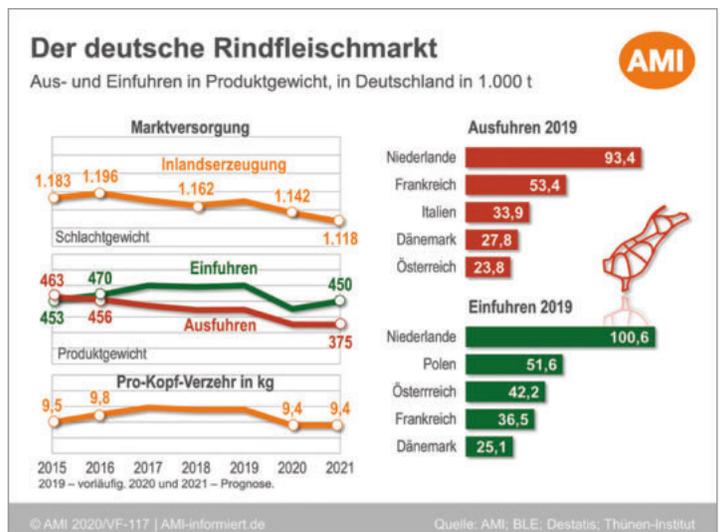
### Weniger deutsche Ausfuhren von Rindern durch Exportrestriktionen

Guter Nachfrage im Ausland erfreuten sich bisher Nutz- und Zuchtrinder aus Deutschland. 2019 und 2020 sorgten jedoch Verbringungsverbote und Handelsbeschränkungen für deutlich weniger Ausfuhren an Zucht- und NutZRindern aus Deutschland ins Ausland. Im Zeitraum von Januar bis September 2020 wurden rund 630.000 Rinder aus Deutschland exportiert, das sind 4,5 Prozent oder 30.000 Tiere weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Das Hauptabnahmeland ist die Niederlande, in das inzwischen mehr als zwei Drittel der deutschen Ausfuhren gehen.

**Weltrindfleischmarkt - Außenhandel**  
in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht Stand: November 2020

	2018	2019	2020 <sup>1)</sup>	2021 <sup>2)</sup>	% -Veränderung	
					2020 zu 2019	2021 zu 2020
<b>Importe</b>						
China	1.369	2.177	2.750	2.850	+26,3	+3,6
USA	1.360	1.387	1.563	1.422	+12,7	-9,0
Japan	840	853	850	860	-0,4	+1,2
Südkorea	515	550	530	535	-3,6	+0,9
Hongkong	521	356	430	400	+20,8	-7,0
Russland	449	401	360	340	-10,2	-5,6
Chile	308	347	300	320	-13,5	+6,7
EU-28	333	318	282	310	-11,3	+9,9
<b>Welt</b>	<b>10.161</b>	<b>10.616</b>	<b>10.533</b>	<b>10.670</b>	<b>-0,8</b>	<b>+1,3</b>
<b>Exporte</b>						
Brasilien	2.021	2.314	2.550	2.670	+10,2	+4,7
USA	1.433	1.373	1.314	1.397	-4,3	+6,3
Australien	1.582	1.738	1.425	1.360	-18,0	-4,6
Indien	1.511	1.494	1.050	1.200	-29,7	+14,3
Argentinien	501	763	810	770	+6,2	-4,9
Neuseeland	602	623	610	615	-2,1	+0,8
Kanada	478	525	500	520	-4,8	+4,0
EU-28	464	429	438	438	+2,1	+0,0
Uruguay	437	436	400	430	-8,3	+7,5
<b>Welt</b>	<b>10.870</b>	<b>11.228</b>	<b>11.039</b>	<b>11.380</b>	<b>-1,7</b>	<b>+3,1</b>

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 1) geschätzt 2) Prognose SB121-T62-2b

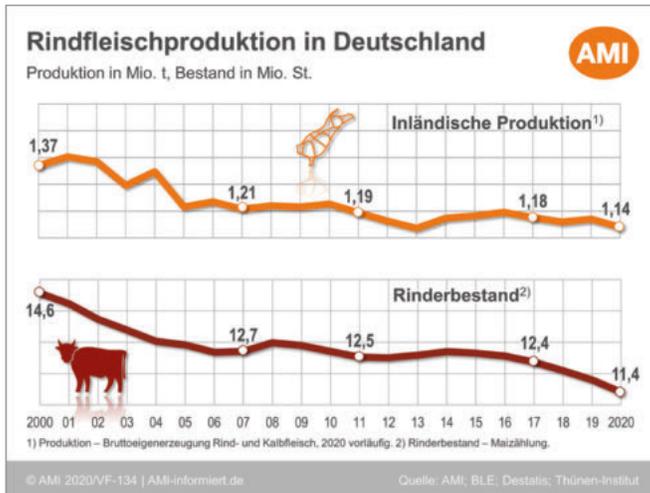


### Rinderpreise in 2020 unter Druck – 2021 wieder festere Preise?

Das EU-Erzeugerpreisniveau bei Schlachtkühen und männlichen Rindern liegt über das gesamte Jahr 2020 gesehen etwas unter dem niedrigen Vorjahresniveau. Der Preis für deutsche R3-Jungbulen wird von der AMI für 2020 auf 3,54 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht geschätzt. Das sind 3 Cent oder 1 Prozent weniger als in 2019. Bereits im Vorjahr gab es ein Preisminus von 25 Cent bzw. 7 Prozent. Auch für Färsen und Schlachtkühe wurde deutlich weniger gezahlt. Auf Grund der Corona-Pandemie waren Schlachtungen in 2020 über einige Zeit nur eingeschränkt möglich. Von der Schließung der Gastronomie zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung des Corona-Virus ist gerade Rindfleisch stark betroffen. Für 2021 ist nach AMI-Einschätzung mit einer moderat steigenden Entwicklung der Rinder-Erzeugerpreise zu rechnen.

### EU-Schaf- und -Ziegenfleisch-erzeugung rückläufig

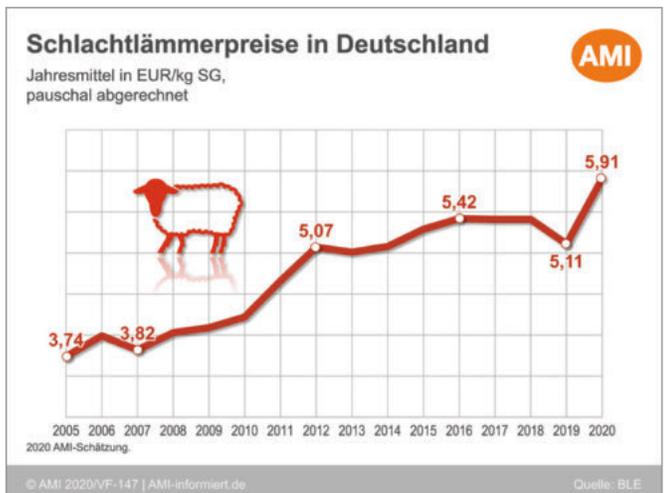
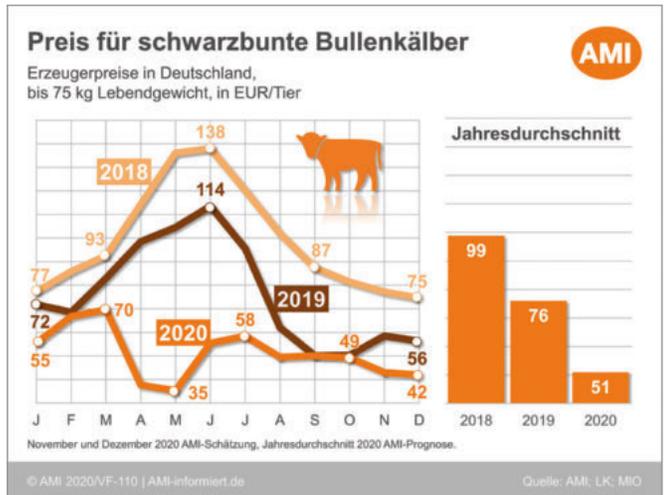
Der seit 2014 stattfindende Trend einer zunehmenden Schaf- und Ziegenfleischerzeugung in der EU hat sich 2020 nicht fortgesetzt. Nach Prognosen der Europäischen Kommission geht die Erzeugung in der EU-27 in 2020 um 3,2 Prozent auf 629.000 Tonnen zurück. Für 2021 wird eine Produktionsminderung um rund 1 Prozent auf etwa 622.000 Tonnen prognostiziert. Die



Entwicklungen in den einzelnen Ländern der EU sind unterschiedlich. Beim Lamm- und Ziegenfleischverbrauch wird für die EU-27 2020 ein Konsum von im Schnitt 1,3 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung sowie ein Selbstversorgungsgrad von 95 Prozent geschätzt.

**Schaffleisch-Selbstversorgungsgrad in Deutschland nur bei 39 Prozent**

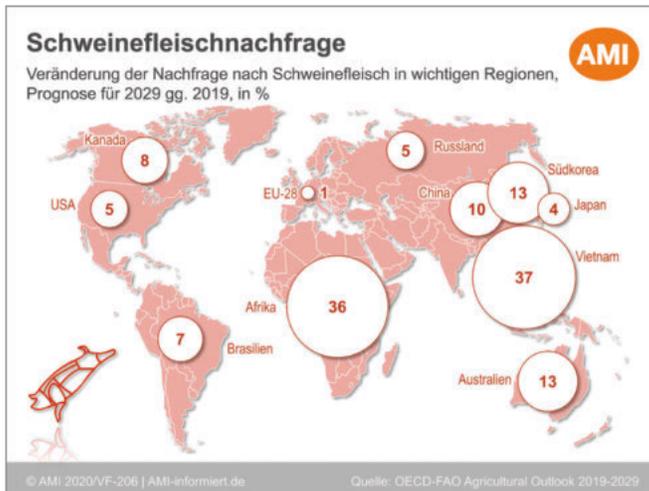
Die deutsche Schaf- und Ziegenfleischerzeugung liegt seit 2014 fast konstant zwischen 31.000 und 32.000 Tonnen. In 2020 dürfte sich die heimische Erzeugung nach Einschätzung der AMI auf knapp 32.000 Tonnen belaufen. Im Vergleich zu Schweine-, Geflügel- und Rindfleisch bleiben sowohl Schaf- als auch Ziegenfleisch wichtige Nischenbereiche. Der Selbstversorgungsgrad an Schaf- und Ziegenfleisch in Deutschland wird für 2020 auf 39 Prozent geschätzt. Entsprechend werden für das Jahr 2020 Importe von rund 52.000 Tonnen Schaf- und Ziegenfleisch erwartet. Das wichtigste Lieferland ist dabei Neuseeland, welches knapp die Hälfte der Einfuhren erbringt. Der Lammfleischverzehr in Deutschland hat einen positiven Trend. Dennoch liegt der jährliche Pro-Kopf-Verzehr bislang nur bei 0,6 Kilogramm.





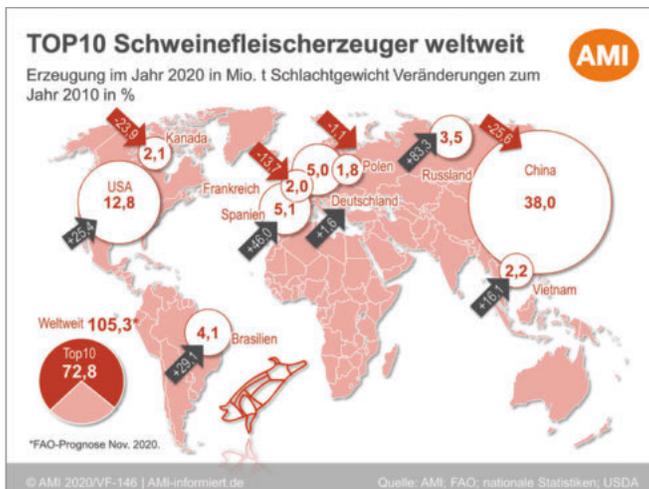
## Hohe Nachfrage nach Schlachtlämmern

Während sich die Preise im Handel mit Schlachtlämmern von 2016 bis 2018 relativ stabil entwickelten, gingen sie in 2019 auf Grund günstiger ausländischer Offerten aus Irland und dem Vereinigten Königreich deutlich zurück. Anders ist die Situation in 2020. Mit 5,91 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht für schwere Lämmern dürfte im Durchschnitt des Jahres ein Erzeugerpreis erzielt werden, der um 80 Cent oder 16 Prozent über dem Vorjahresniveau liegt. Für 2021 ist mit ähnlich hohen Preisen zu rechnen.



## Einbruch der globalen Schweinerzeugung

Während für 2020 eine Verringerung der globalen Schweinefleischproduktion um etwa 4 Prozent erwartet wird, gehen die Prognosen für 2021 von einer sich wieder erholenden Produktion aus. Die weltweite Erzeugung von Schweinefleisch wird für 2021 auf 110,0 Millionen Tonnen geschätzt. Das wäre gegenüber 2020 ein Plus von gut 4 Prozent. Für die Erzeugungseinbrüche in 2019 und 2020 sind verminderte Tierbestände infolge der Afrikanischen Schweinepest (ASP) maßgebend. In China verringerte sich die Eigenerzeugung in 2019 um 21 Prozent und in 2020 um weitere 11 Prozent. Für 2021 wird wieder ein Anstieg der chinesischen Schweineproduktion von etwa 9 Prozent prognostiziert.



### Hoher Importbedarf Chinas an Schweinefleisch

Die Produktionseinbrüche Chinas infolge ASP-Ausbreitung hatten einen deutlich steigenden Importbedarf zur Folge. Das wirkt sich besonders im Jahr 2020 mit fast einer Verdoppelung der Importe von Schweinefleisch auf 4,8 Millionen Tonnen aus. In der Prognose für 2021 wird auf Grund einer wieder ansteigenden Inlandserzeugung mit einem leichten Rückgang der Importe auf 4,5 Millionen Tonnen gerechnet. Was das Jahr 2020 anbelangt, nehmen unter den Lieferländern Spanien und die USA die Spitzenposition ein. Nach dem Auftreten der Afrikanischen Schweinepest im September 2020 ist Deutschland wegen des damit verbundenen Exportstopps für China kein Lieferland mehr.

### Rasanter Anstieg der Exporte

Durch den massiv erhöhten Importbedarf, besonders Chinas, ist der Welthandel mit Schweinefleisch 2020 gegenüber Vorjahr um 16 Prozent auf 11,1 Millionen Tonnen angestiegen. Expertenschätzungen gehen für 2021 von einem nahezu unverändertem Handelsvolumen aus. Die EU-28 dürfte in 2021 mit 3,8 Millionen Tonnen vor den USA der weltweit größte Exporteur von Schweinefleisch bleiben. Allerdings sind das gegenüber 2020 etwa 0,1 Millionen Tonnen weniger. Grund dafür sind einerseits die Sperrung Deutschlands für den Drittlandhandel und der Rückgang der Produk-

#### Welt Schweinefleischmarkt – Produktion und Verbrauch

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

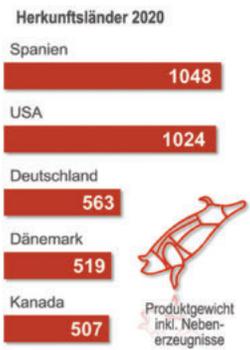
Stand: November 2020

	2018	2019	2020 <sup>1)</sup>	2021 <sup>2)</sup>	% -Veränderung	
					2020 zu 2019	2021 zu 2020
<b>Produktion</b>						
China	54.040	42.550	38.000	41.500	-10,7	+9,2
EU-28	24.082	23.956	23.810	23.953	-0,6	+0,6
USA	11.943	12.543	12.778	12.938	+1,9	+1,3
Brasilien	3.763	3.975	4.125	4.275	+3,8	+3,6
Russland	3.155	3.324	3.520	3.600	+5,9	+2,3
Vietnam	2.811	2.380	2.240	2.350	-5,9	+4,9
Kanada	1.955	2.000	2.110	2.110	+5,5	+0,0
Mexiko	1.321	1.408	1.460	1.520	+3,7	+4,1
Philippinen	1.601	1.585	1.275	1.350	-19,6	+5,9
<b>Welt</b>	<b>120.492</b>	<b>109.792</b>	<b>105.343</b>	<b>109.978</b>	<b>-4,1</b>	<b>+4,4</b>
<b>Verbrauch</b>						
China	55.295	44.866	42.700	45.875	-4,8	+7,4
EU-28	21.258	20.424	19.973	20.210	-2,2	+1,2
USA	9.747	10.066	9.895	10.010	-1,7	+1,2
Russland	3.202	3.363	3.420	3.480	+1,7	+1,8
Brasilien	3.043	3.116	2.927	3.030	-6,1	+3,5
Japan	2.774	2.714	2.710	2.725	-0,1	+0,6
Mexiko	2.116	2.159	2.110	2.190	-2,3	+3,8
Vietnam	2.869	2.443	2.390	2.490	-2,2	+4,2
Südkorea	2.001	2.011	1.938	1.955	-3,6	+0,9
<b>Welt</b>	<b>120.288</b>	<b>109.584</b>	<b>105.355</b>	<b>109.885</b>	<b>-3,9</b>	<b>+4,3</b>

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 1) geschätzt 2) Prognose SB21-T62-3a

### Der chinesische Schweinefleischmarkt

Marktversorgung und Lieferländer, in 1.000 t



\*Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste. 2019 – vorläufig, 2020 – Prognose.

tion, andererseits der reduzierte Einfuhrbedarf Chinas.

**EU-Erzeugung von Schweinen wenig verändert**

Vor dem Hintergrund gesunkener Schweinebestände und anhaltender Corona bedingter Schlachtengpässe wird für 2020 von einem europaweiten Rückgang der Schweinefleischproduktion von knapp 1 Prozent ausgegangen. Aufgrund der höheren Schlachtgewichte geht die Fleischproduktion dabei weniger stark zurück als die Schlachtzahlen. Entgegen dem europäischen Gesamt-Trend wird in Spanien erneut eine Steigerung bei der Schweineproduktion erwartet. In 2021 wird wieder mit einem leichten Anstieg der EU-Erzeugung gerechnet.

**Deutsche Schweinefleischerzeugung geht im EU-Vergleich besonders stark zurück**

Die Bruttoeigenerzeugung von Schweinefleisch in Deutschland schrumpft auch 2020 weiter. Die für 2020 geschätzte Inlandserzeugung von 4,665 Millionen Tonnen bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein Minus von gut 1 Prozent. Für 2021 rechnen Marktexperten der AMI mit einem starken Rückgang der Schweinefleischerzeugung von über 12 Prozent. Grund sind die Marktauswirkungen weiter fehlender Schlachtkapazitäten sowie des Exportstopps durch die afrikanische Schweinepest, auf die viele Mäster und Ferkelerzeugung reagie-

**Weltschweinefleischmarkt - Außenhandel**

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: November 2020

	2018	2019	2020 <sup>1)</sup>	2021 <sup>2)</sup>	% - Veränderung	
					2020 zu 2019	2021 zu 2020
<b>Importe (ohne Nebenerzeugnisse)</b>						
China	1.457	2.451	4.800	4.500	+95,8	-6,3
Japan	1.480	1.493	1.425	1.445	-4,6	+1,4
Mexiko	972	985	960	995	-2,5	+3,6
Südkorea	753	694	570	615	-17,9	+7,9
USA	473	429	395	429	-7,9	+8,6
Hongkong	411	331	380	360	+14,8	-5,3
Philippinen	283	222	150	200	-32,4	+33,3
Australien	216	269	220	230	-18,2	+4,5
Kanada	228	242	270	270	+11,6	+0,0
<b>Welt</b>	<b>8.253</b>	<b>9.174</b>	<b>11.019</b>	<b>10.975</b>	<b>+20,1</b>	<b>-0,4</b>
<b>Exporte (ohne Nebenerzeugnisse)</b>						
EU-28	2.838	3.548	3.857	3.757	+8,7	-2,6
USA	2.666	2.867	3.333	3.334	+16,3	+0,0
Kanada	1.277	1.284	1.500	1.470	+16,8	-2,0
Brasilien	722	861	1.200	1.250	+39,4	+4,2
Chile	190	223	275	280	+23,3	+1,8
Mexiko	177	234	310	325	+32,5	+4,8
China	202	135	100	125	-25,9	+25,0
Russland	37	68	110	130	+61,8	+18,2
Argentinien	8	9	32	48	+255,6	+50,0
<b>Welt</b>	<b>8.366</b>	<b>9.532</b>	<b>11.058</b>	<b>11.055</b>	<b>+16,0</b>	<b>-0,0</b>

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 1) geschätzt 2) Prognose SB21-T62-3b

**Der EU-Schweinefleischmarkt**

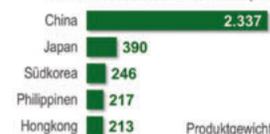
in Europa (EU-27), in Mio. t



**TOP-Exporteure 2019 (1.000 t)**



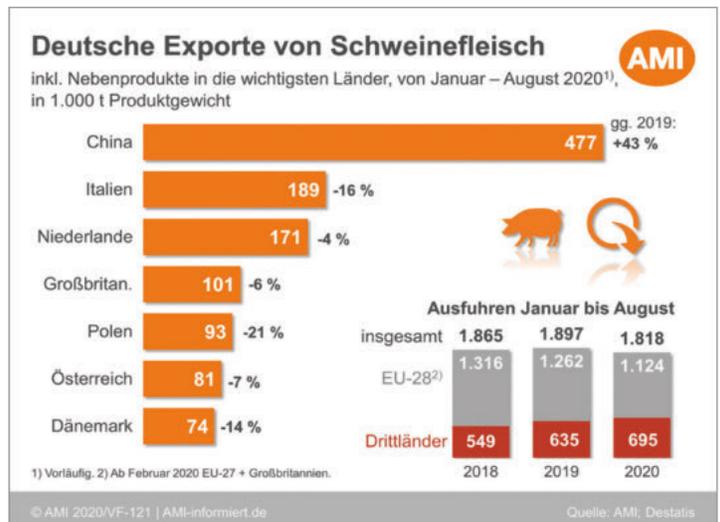
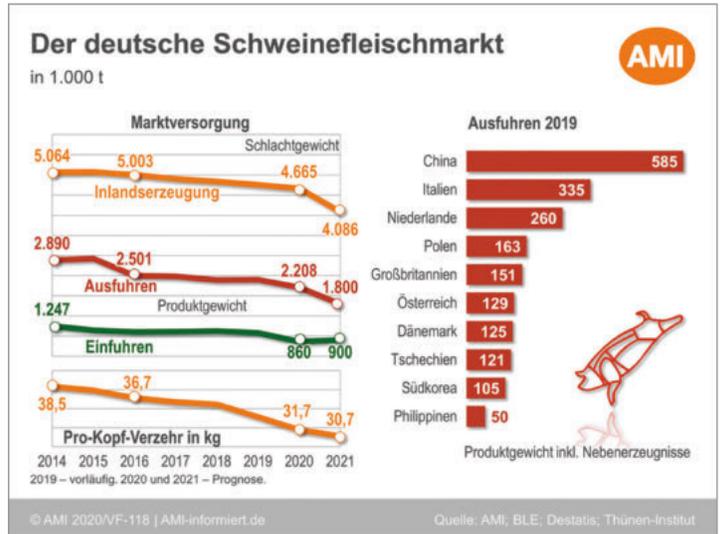
**EU-Drittlandsausfuhren 2019 (1.000 t)**



ren. Seit Mai 2020 gibt es immer wieder Corona-Fälle auf Schlachthöfen, die zu teilweise oder auch vorübergehenden Schließungen der Schlachtbetriebe führten. Höhere Anforderungen und Kosten hinsichtlich Umwelt- und Tierschutz belasten die deutsche Schweineerzeugung zusätzlich.

### Export von deutschem Schweinefleisch eingeknickt

Die Ausfuhren von deutschem Schweinefleisch werden in 2020 gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgehen. Nach vorliegenden Zahlen von Januar bis August 2020 verringerten sich die Exporte von Schweinefleisch um 4 Prozent. Der Grund liegt hauptsächlich in den gesunkenen Lieferungen innerhalb der EU, wo in dem genannten Zeitraum 62 Prozent aller Schweinefleischexporte verblieben. Stark erhöht wurden hingegen die Ausfuhren in Drittländer insbesondere nach China. Diese Entwicklung wurde allerdings im September 2020 durch das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest in Deutschland jäh beendet. Damit verbunden ist seitdem ein Lieferverbot für deutsches Schweinefleisch in Drittländer. Für das Jahr 2020 insgesamt rechnet die AMI mit einem deutschen Exportminus von 8 Prozent.



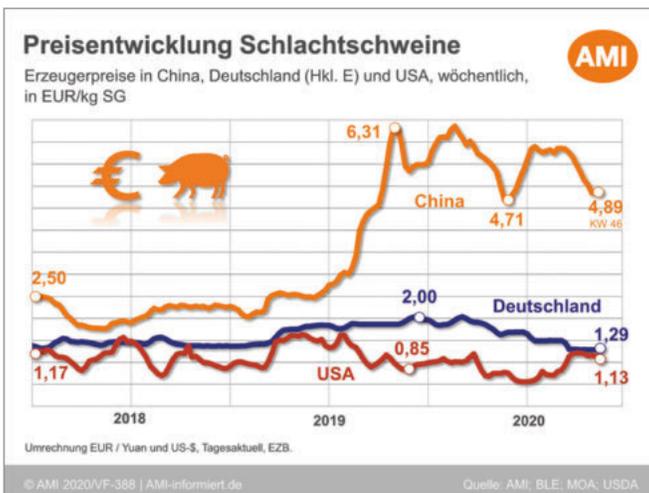
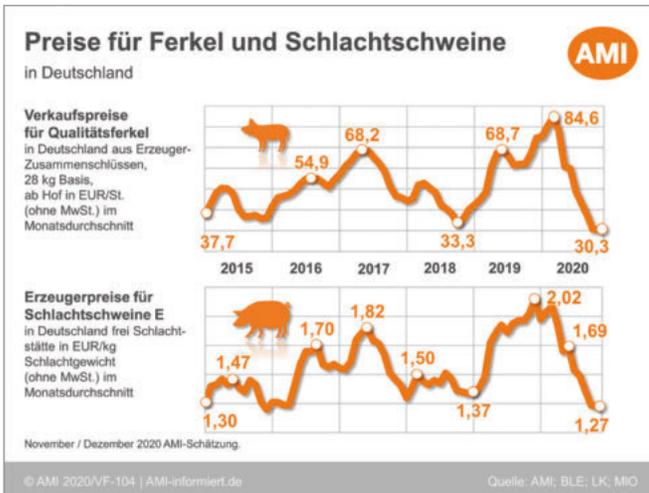
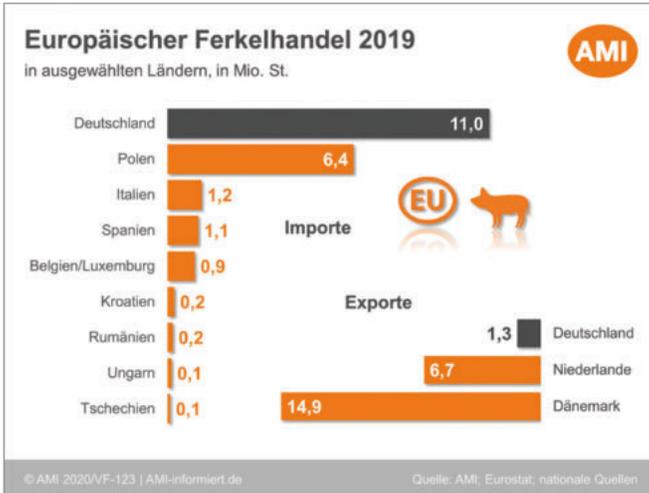
### Ausfuhr und Einfuhr von lebenden Schweinen

Bis Ende des Jahres 2020 dürften 10,6 Millionen Ferkel und 2,2 Millionen Schlachtschweine von außerhalb der Grenzen Deutschlands eingeführt worden sein. Die Hauptlieferanten sind die Niederlande und Dänemark. Aus Deutschland

ins Ausland verkauft werden 2020 voraussichtlich nur rund 1,9 Millionen Schlachtschweine und Ferkel. Zum größten Abnehmer von deutschen Schweinen hat sich Ungarn entwickelt, gefolgt von Rumänien, Österreich und Polen auf den Plätzen 2 bis 4.

**Massiver Einbruch der Erzeugerpreise**

Die Schwankungen bei den Ferkel- und Schweinepreisen sind in den vergangenen Jahren größer geworden. In 2020 kam eine Reihe von Ereignissen zusammen, die zu außerordentlichen Preiseinbrüchen führten. Zunächst waren es im Frühjahr die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie und die damit verbundene Schließung der Gastronomie. Hinzu kamen Corona begründete (Teil-) Schließungen von Schlachtbetrieben. Dann war es im September das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest in Deutschland, verbunden mit einem Exportstopp von Schweinefleisch in Drittländer. Marktexperten der AMI gehen bis Ende 2020 von einem weiterhin sehr niedrigen Preisniveau aus. In Abhängigkeit von der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen werden im Jahresverlauf 2021 jedoch wieder deutlich anziehende Preise für möglich gehalten.

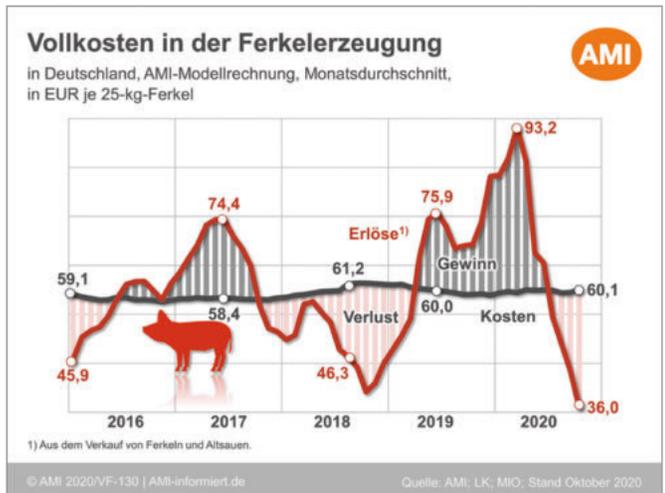


### Anstieg der globalen Geflügelfleischerzeugung setzt sich fort

Die globale Produktion von Geflügelfleisch steigt 2020 nach Einschätzung der FAO um 2,6 Prozent auf 137,1 Millionen Tonnen. Größter Geflügelfleischproduzent der Welt ist mittlerweile China, das versucht, den starken Rückgang seiner Schweinefleischerzeugung infolge der Afrikanischen Schweinepest (ASP) über eine deutlich größere Geflügelfleischerzeugung ein Stückweit auszugleichen. Nach China mit einer Geflügelfleischerzeugung von 26,3 Millionen Tonnen (2020) folgen die USA mit 23,3 Millionen Tonnen, Brasilien mit 16,1 Millionen Tonnen und die EU-27 mit 13,8 Millionen Tonnen. Etwa 90 Prozent der Welterzeugung an Geflügelfleisch sind Hähnchen. Der Trend der zunehmenden Beliebtheit von Hähnchenfleisch aufgrund von veränderten Verzehrsgewohnheiten und des relativ günstigen Preises hält weltweit an. Für 2021 rechnet das USDA mit einem Wachstum der globalen Hähnchenfleischerzeugung von gut 2 Prozent.

### EU-Erzeugung leicht rückläufig

Die Geflügelmast in der EU-27 wurde in den vergangenen Jahren mehr und mehr ausgebaut. Dieser Trend setzt sich in 2020 und 2021 nicht fort. Mit einer Bruttoeigenerzeugung von 13,8 Millionen Tonnen bleibt die Erzeugung in 2020 um 0,4 Prozent hinter dem Stand des Vorjahres zurück. In



**Weltagrammärkte–Geflügelfleisch, in 1.000.Tonnen Schlachtgewicht**

	Erzeugung		Importe.		Exporte	
	2019 <sup>1)</sup>	2020 <sup>2)</sup>	2019 <sup>1)</sup>	2020 <sup>2)</sup>	2019 <sup>1)</sup>	2020 <sup>2)</sup>
<b>Welt</b>	<b>133.615</b>	<b>137.118</b>	<b>12.533</b>	<b>12.777</b>	<b>13.937</b>	<b>14.091</b>
China	23.550	26.280	1.415	1.935	441	388
Indien	3.873	3.496	.	1	6	4
Indonesien	2.653	2.611	.	.	2	2
Iran	2.233	2.276	1	1	48	42
Japan	2.302	2.364	1.331	1.312	10	11
Malaysia	2.015	2.031	73	68	56	59
Thailand	1.853	1.825	3	2	1.212	1.194
Türkei	2.209	2.273	1	3	498	557
Südafrika	1.746	1.889	540	442	57	57
Mexiko	3.488	3.613	1.040	1.046	11	14
Argentinien	2.221	2.241	5	4	265	263
Brasilien	15.885	16.081	5	3	4.133	4.188
Kanada	1.511	1.467	197	212	166	174
USA	22.967	23.342	147	161	3.769	3.853
<b>EU-28</b>	<b>14.637</b>	<b>14.403</b>	<b>718</b>	<b>642</b>	<b>1.773</b>	<b>1.676</b>
Russland	4.548	4.575	233	231	228	286
Ukraine	1.416	1.474	136	116	417	434
Australien	1.250	1.284	11	5	49	50

Quelle: FAO Stand: November 2020 1) Geschätzt 2) Prognose SBZ1-T62-4

der Prognose für das Jahr 2021 wird ebenfalls ein leichter Rückgang der Erzeugung erwartet. Die EU-Erzeugung von Hähnchen, die die Geflügelfleischerzeugung mit einem Anteil von 82 Prozent dominiert, dürfte 2020 mit 11,3 Millionen Tonnen das Vorjahresniveau leicht überschreiten. Treibende Kraft hinter dieser Entwicklung war bislang Polen, auf das knapp ein Fünftel des in der EU produzierten Hähnchenfleisches entfällt. Gegenüber Vorjahr etwas rückläufig ist die EU-Putenerzeugung. Sie macht 14 Prozent an der EU-Erzeugung von Geflügelfleisch aus. Auf Grund hoher Zuwachsraten ist Polen zum größten Putenerzeugerland in der EU aufgestiegen, vor Deutschland, Frankreich und Italien. Die EU-Entenerzeugung, die rund 4 Prozent der EU-Geflügelfleischerzeugung ausmacht, dürfte in 2020 gegenüber Vorjahr kräftig gesunken sein (- 7,6 Prozent). Aus Frankreich kommen 46 Prozent aller in der EU erzeugten Enten.



**Deutsche Geflügelerzeugung kaum verändert**

Die deutsche Bruttoeigenerzeugung an Geflügelfleisch für 2020 wird nahezu unverändert zu 2019 auf 1,835 Millionen Tonnen Schlachtgewicht geschätzt. Mit 66 Prozent entfällt der mit Abstand größte Teil auf Hähnchenfleisch. Bei Hähnchen sind auch die deutlichsten Zuwachsraten zu verzeichnen. Allerdings hat sich der Ausbau der Geflügelfleischproduktion in den vergangenen Jahren verlang-

### Geflügel hat die beste Futtermittelverwertung

Der weltweite Trend zur Erzeugung von Geflügelfleisch hängt mit der im Vergleich zur Erzeugung anderer Fleischarten relativ kostengünstigen Futtermittelverwertung des Federviehs zusammen. Steigen die Futterkosten, ist der Trend zur Geflügelfleischerzeugung besonders stark ausgeprägt, vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern. In modernen Mastbetrieben ist heute etwa 1,8 Kilogramm Futter nötig, um 1 Kilogramm Hähnchenfleisch zu erzeugen.

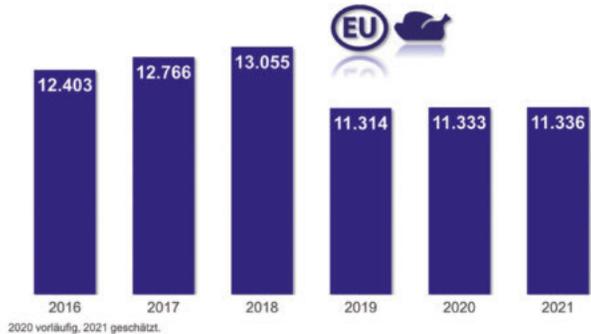
samt. Gründe dafür sind die geringere Besatzdichte bei Teilnahme an der Initiative Tierwohl und die hohen Auflagen bei der Genehmigung für neue Ställe. Für 2021 wird für Deutschland mit einer geringfügig geringeren Geflügelerzeugung gerechnet.

### Erzeugerpreise für Hähnchen in 2020 unter Vorjahreslinie

Während die Erzeugerpreise für Masthähnchen im Jahr 2019 relativ stark schwankten, konnte sich die preisliche Situation Anfang 2020 zunächst festigen. Daran knüpfte eine Phase leicht schwächerer Preise an. Im Durchschnitt des Jahres 2020 wird für ein 1.500 Gramm-Masthähnchen ein Preis von 0,80 Euro je Kilogramm erwartet. Das sind 5 Prozent weniger als in 2019. Der Blick auf den Hähnchen-

### EU-Erzeugung von Hähnchenfleisch

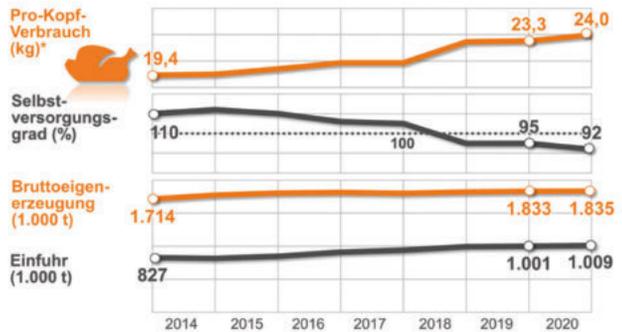
Bruttoeigenerzeugung von Hähnchenfleisch, bis 2018 EU-28, ab 2019 EU-27, in 1.000 t SG



© AMI 2020/EG-183 | AMI-informiert.de

Quelle: MEG nach EU-Kommission

### Der deutsche Geflügelmarkt



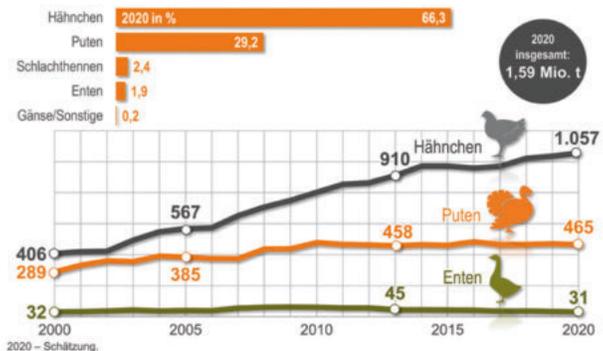
\*Ohne Berücksichtigung von Lagerbeständen. 2019 vorläufig, 2020 geschätzt.

© AMI 2020/EG-100 | AMI-informiert.de

Quelle: BLE, MEG

### Geflügelschlachtungen

in Deutschland, in 1.000 t SG



© AMI 2020/EG-105 | AMI-informiert.de

Quelle: Destatis, MEG



und Putenfleischmarkt in 2021 ist von vielen Unwägbarkeiten geprägt.

### Welt-Eierproduktion wächst weiter

Die Welt-Eierproduktion wächst jährlich um 1 bis 2 Prozent. Nach Einschätzung von Experten wird die Hennenhaltung zur Versorgung der Weltbevölkerung mit hochwertigem tierischem Eiweiß mittel- und langfristig eine hohe Bedeutung behalten. Ein Drittel aller Eier weltweit werden in China erzeugt.



### Stabile EU-Eiererzeugung

In der EU-27 wächst die Eiererzeugung kaum noch. Die EU-Bruttoeigenerzeugung an Konsumeiern wird für 2020 auf 6,364 Millionen Tonnen geschätzt. Das ist etwas mehr als im Vorjahr (+ 0,5 Prozent). Für 2021 wird mit einer Eiererzeugung von 6,513 Millionen Tonnen veranschlagt (+ 2,3 Prozent). Frankreich ist der größte Konsumeierproduzent in der EU, dicht gefolgt von Deutschland, dahinter folgen Spanien, Italien und die Niederlande. Für Deutschland wird für 2020 ein Erzeugungszuwachs von 2,4 Prozent erwartet, für 2021 von 1,0 Prozent geschätzt. Der deutsche Selbstversorgungsgrad an Konsumeiern dürfte 2020 bei 72 Prozent liegen.



### Die meisten Eier in Deutschland kommen aus der Bodenhaltung

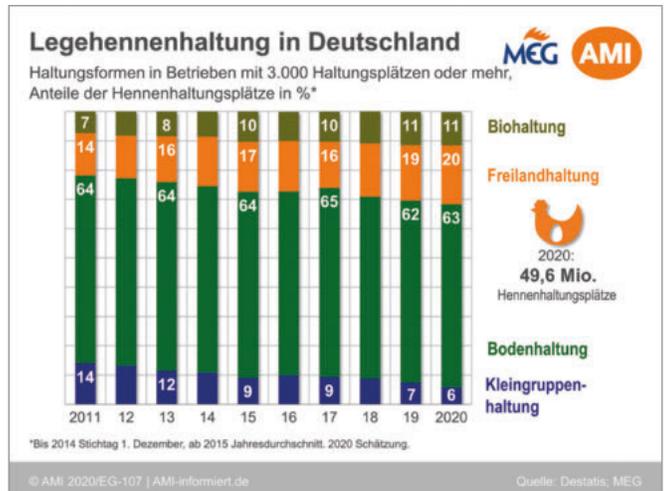
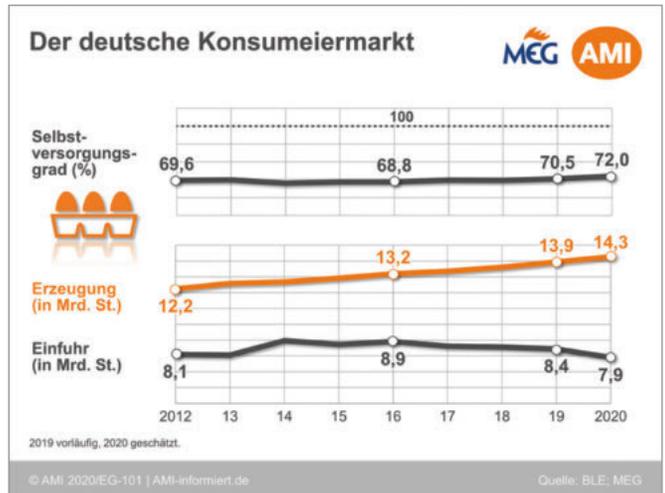
Mit deutlichem Abstand ist in Deutschland die Bodenhaltung die wichtigste Haltungsform für Legehennen. Im Jahr 2020 wurden knapp 70 Prozent der Legehennen in geschlossenen Ställen gehalten. Relativ stabil mit etwa einem Zehntel ist der Anteil der Legehennen in Biohaltung. Ein stetiger leichter Ausbau ist bei den Plätzen in der Freilandhaltung zu beobachten.

### Eierpreise leicht über Vorjahr

Nach einer Hochpreisphase ab August 2017 durch Stilllegungen in Folge des Fipronil-Skandals haben sich die Eierpreise seit Sommer 2018 wieder „normalisiert“. Das Erzeugerpreisniveau für Bodenhaltungseier der Klasse M wird 2020 auf 7,00 Euro je 100 Stück veranschlagt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 25 Cent oder 3,4 Prozent weniger.

### Welt-Milcherzeugung wächst weiter

Der Weltmilchmarkt wächst nach wie vor. Die Weltmilchmenge wird von der FAO für 2020 auf 860,1 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber 2019 1,4 Prozent mehr. Dabei gehen die Experten von steigenden Tendenzen in nahezu allen Regionen aus. Indien bleibt dabei vor der EU-27 und den USA der weltweit größte Milchproduzent. Absolut betrachtet wird 2020 in



**Weltgrammärkte – Weltversorgung mit Milch**  
in Millionen Tonnen Milchäquivalente

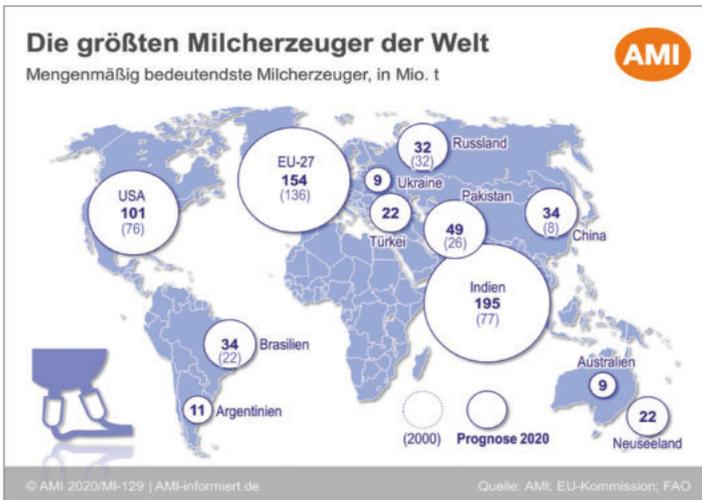
	2018	2019 <sup>1)</sup>	2020 <sup>2)</sup>	%-Veränd. 2020 zu 2019
<b>Weltweite Erzeugung</b>	<b>840,3</b>	<b>848,0</b>	<b>860,1</b>	<b>1,4</b>
Grenzüberschreitender Handel	76,0	76,8	77,9	1,5
Pro-Kopf-Verzehr von Milchprodukten in kg/Jahr	111,3	111,2	111,5	0,3
<b>FAO Milchpreisindex 2014-2016=100</b>	<b>107</b>	<b>103</b>	<b>101*</b>	<b>-2,0</b>

Quelle: FAO    Stand: November 2020    1) geschätzt 2) Prognose  
\*Januar-Oktober    SB21-T62-5

Asien das größte Wachstum erwartet, gefolgt von Europa und den USA. Nur in Südamerika wird mit einer leicht rückläufigen Tendenz der Milcherzeugung gerechnet.

**Weiter leichtes Mengenwachstum in der EU**

Die EU 27-Milcherzeugung wird von der Europäischen Kommission 2020 auf 154,0 Millionen Tonnen geschätzt. Das ist ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 1,3 Prozent. Die EU-27 hat einen Anteil an der Welterzeugung von 18 Prozent. Für das Jahr 2021 wird die EU-Milcherzeugung Prognosen der AMI zufolge moderat um knapp 1 Prozent wachsen. In einer Langfristprojektion bis zum Jahr 2030 geht die Europäische Kommission von einer jährlich nur um 0,6 Prozent wachsenden EU-Milcherzeugung aus. Als Grund dafür werden höhere Anforderungen an eine nachhaltige und umweltschonende Produktion und damit höhere Kosten angegeben.

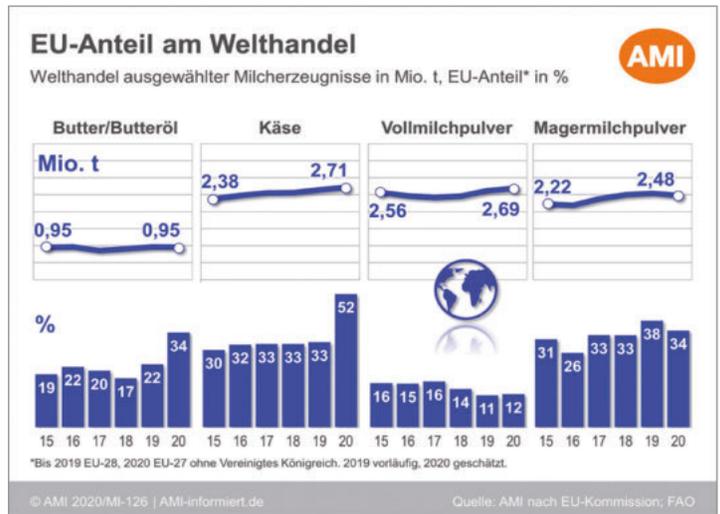
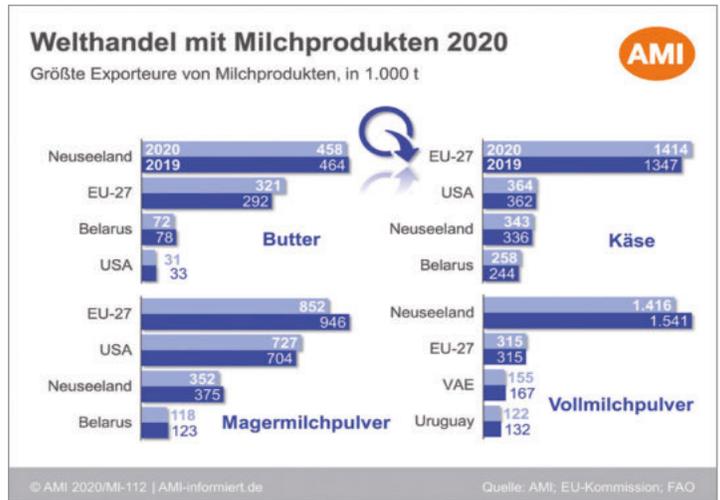


### Welthandel mit Milchprodukten

Der Welthandel mit Milchprodukten steigt 2020 nach FAO-Angaben voraussichtlich auf 77,9 Millionen Tonnen (gegenüber Vorjahr + 1,5 Prozent). Hauptimporteure von Milchprodukten sind die Länder Asiens. Auf sie entfallen 60 Prozent der globalen Milchimporte. Die größten absoluten Importzuwächse haben 2020 China und Saudi-Arabien zu verzeichnen. Auf die EU einschließlich Vereinigtem Königreich entfallen 22,4 Millionen Tonnen der globalen Milchexporte. Die EU ist damit weltweit größter Exporteur von Milch und Milchprodukten. Ihr Exportvolumen dürfte in 2020 gegenüber Vorjahr um gut ein Prozent wachsen. Deutlich höhere Exportzuwächse weisen dagegen die USA und Argentinien auf. Die EU ist der größte Exporteur von Magermilchpulver und Käse, Neuseeland bei Vollmilchpulver und Butter.

### 29 Prozent des Weltmilchhandels entfallen auf die EU

Umgerechnet in Milchäquivalente entfallen 29 Prozent des Weltmilchexports (22,4 Mio. t) auf die Europäische Union einschließlich Vereinigtem Königreich. Weitere 26 Prozent (20,0 Mio. t) entfallen auf Neuseeland, 15 Prozent (11,8 Mio. t) auf die USA. Wirtschaftswachstum und geänderte Ernährungsgewohnheiten beflügeln tendenziell den internationalen Handel mit Milch und Milchprodukten.



### Integration der EU in den globalen Milchmarkt schreitet voran

2020 sind gut 13 Prozent der von Bauern in der EU angelieferten Milch (umgerechnet in Milchäquivalente) in Drittländer außerhalb der EU exportiert worden. Eine tendenziell stark zunehmende Nachfrage aus den Entwicklungs- und Schwellenländern dürfte diesen Anteil in den nächsten Jahren weiter anwachsen lassen. Zunehmende Bedeutung hat in den letzten Jahren der EU-Export von Milch und Milchprodukten nach China gewonnen. Im Neunmonatszeitraum Januar bis September 2020 waren die EU-Exporte nach China gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum allerdings etwas rückläufig.

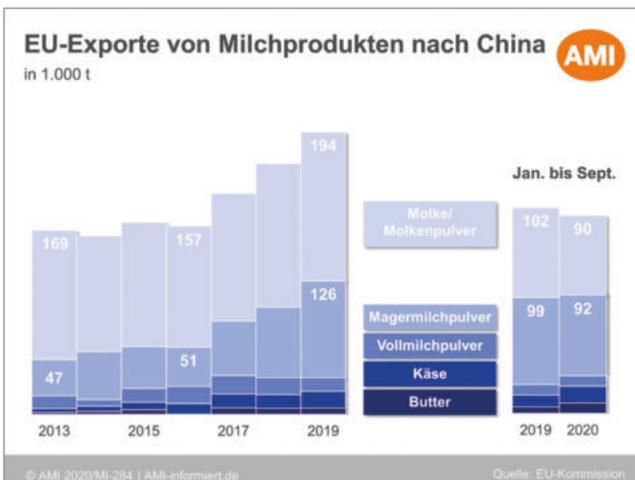
### Etwas mehr Milch in Deutschland

Von Januar bis September 2020 haben die deutschen Molkereien bezogen auf den Erzeugerstandort insgesamt 0,4 Prozent mehr Milch erfasst als im Vorjahr. Für die EU-27 insgesamt ergibt sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2020 ein Wachstum von 1,5 Prozent.

**Weltagrarmärkte – Die weltgrößten Exporteure von Milchprodukten**

	Durchschnitt 2015-2019	2019 <sup>1)</sup>	2020 <sup>2)</sup>	Veränd. 2020 zu 2019
	in 1.000 Tonnen			in Prozent
<b>Vollmilchpulver</b>				
<b>Welt</b>	<b>2.506</b>	<b>2.575</b>	<b>2.606</b>	<b>1,2</b>
Neuseeland	1.375	1.436	1.462	1,8
EU-28	379	399	408	2,2
Argentinien	110	113	116	2,1
Australien	59	60	50	-16,8
<b>Magermilchpulver</b>				
<b>Welt</b>	<b>2.482</b>	<b>2.633</b>	<b>2.659</b>	<b>1,0</b>
EU-28	743	801	787	-1,8
USA	633	692	719	3,9
Neuseeland	419	411	417	1,4
Australien	164	143	149	4,5
<b>Butter</b>				
<b>Welt</b>	<b>1.070</b>	<b>1.067</b>	<b>1.107</b>	<b>3,7</b>
Neuseeland	478	471	469	-0,4
EU-28	292	317	358	12,9
USA	27	36	34	-5,4
Australien	25	16	15	-6,1
<b>Käse</b>				
<b>Welt</b>	<b>3.051</b>	<b>3.093</b>	<b>3.170</b>	<b>2,5</b>
EU-28	1.292	1.383	1.445	4,5
Neuseeland	331	342	348	1,6
USA	313	322	327	1,5
Australien	170	173	168	-3,0

Quelle: FAO      Stand: November 2020      1) geschätzt    2) Prognose      SBZ1-T62-7

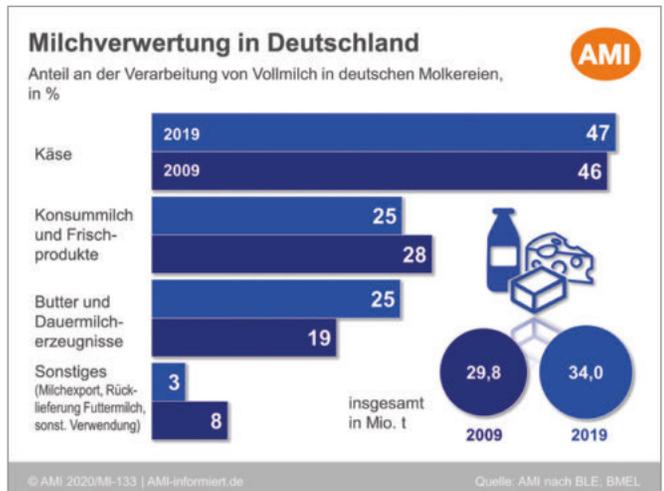
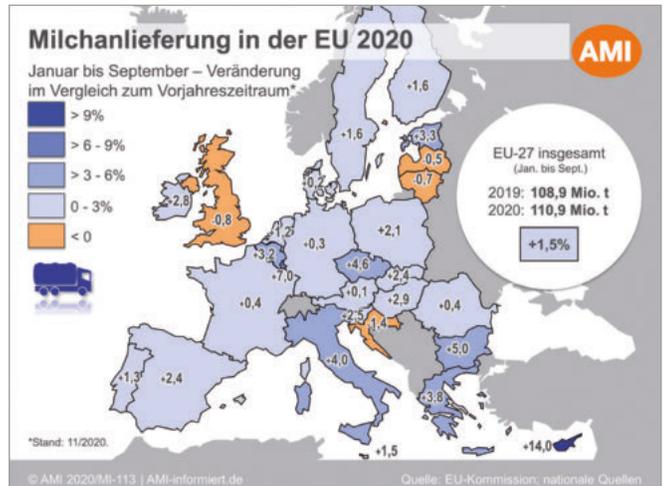


### Fast die Hälfte der Milch wird zu Käse

Der größte Teil der deutschen Milcherzeugung fließt in die Käseverarbeitung. Im Jahr 2019 wurden 47 Prozent der angelieferten Milch in die Käsereien gelenkt. Die Vermarktung von Käse hat daher einen hohen Einfluss auf die Milcherlöse. Auch die Verwertung der Milch in Form von Konsummilch oder Frischprodukten hat mit einem Anteil von 25 Prozent einen maßgeblichen Einfluss auf die Milchverwertung.

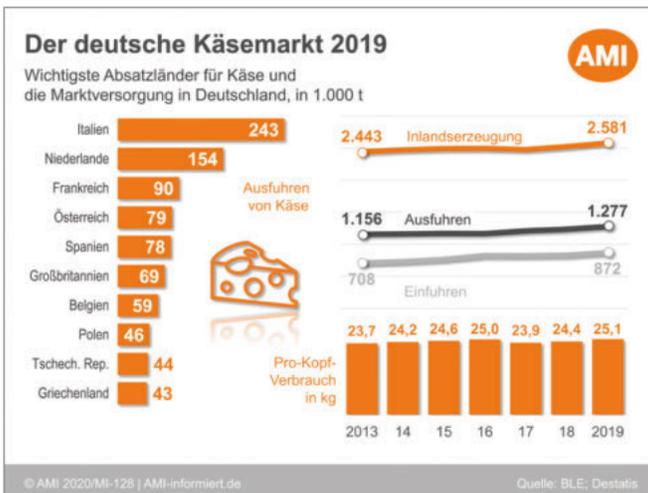
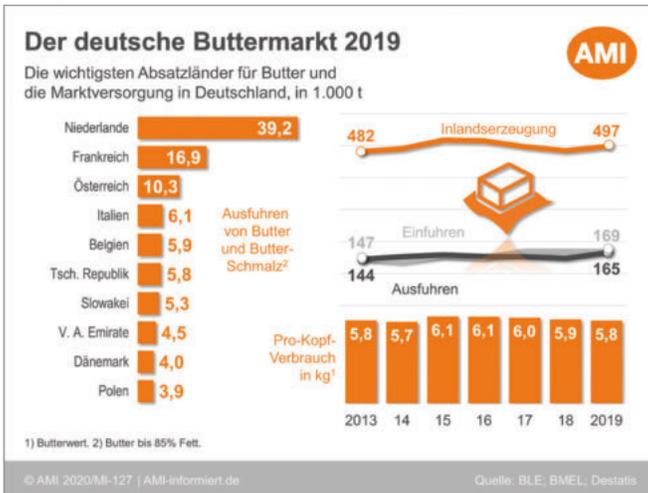
### Export behauptet sich

Die deutschen Exporte von Milchprodukten haben sich in den ersten neun Monaten des Jahres 2020 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum uneinheitlich entwickelt. Das Aushängeschild für den deutschen Export von Milchprodukten, der Käse, legte im Auslandsabsatz weiter zu. Auch Butter wurde vermehrt abgesetzt. Milchpulver und Frischprodukte blieben unter den Vorjahresmengen. Die Exporte nach China erhöhten sich in diesem Neunmonatszeitraum im Jahresvergleich in Produktgewicht um gut ein Fünftel. Das Exportwachstum kam insbesondere aus dem Bereich der abgepackten Milch.



**Weltmarkt für Milchprodukte mit stabilen Preistendenzen**

Der FAO-Preisindex für Milchprodukte zeigte im Oktober 2020 im fünften Monat in Folge stabile Tendenzen auf dem Weltmilchmarkt. Mit 104 erreichte der Index einen Stand, der um gut 2 Prozent über dem Vormonatswert und fast 4 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert lag. Im Oktober stiegen die Preisnotierungen für alle im Index vertretenen Milchprodukte, wobei Käse am stärksten stieg, gefolgt von Magermilchpulver, Vollmilchpulver und Butter. In der Vorschau für 2021 zeigen sich zahlreiche Unsicherheiten, die vor allem von den Folgen der Corona-Pandemie geprägt sind. Inwieweit das Erzeugerpreisniveau in 2021 gehalten werden kann, ist auch angesichts der guten Versorgungslage auf der Nord- und Südhalbkugel offen.

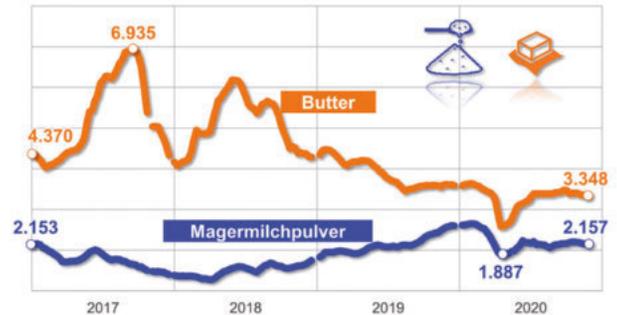


### Corona lässt Nachfrage steigen

Die Verbraucher haben im Jahr 2020 mehr Milch und Molkereiprodukte eingekauft als im Vorjahr. In den Monaten des Lockdowns fiel die Nachfrage umfangreicher aus, aber auch in der Zeit danach hielt diese Entwicklung teilweise an. In den ersten drei Quartalen von 2020 haben die privaten Haushalte produktübergreifend mehr Milchprodukte eingekauft. Besonders deutlich fiel der Zuwachs bei Käse und Butter aus. Die anhaltend hohe Nachfrage zeigte, dass die Corona-Pandemie auch weiterhin großen Einfluss auf das Verbraucherverhalten hatte. Der Außer-Haus-Markt erholte sich lediglich langsam und viele Verbraucher aßen nach wie vor häufiger Zuhause, was zu einer gestiegenen Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel führte. Die Preise für Milchprodukte legten dabei vergleichsweise moderat zu, lediglich für Konsummilch mussten die Verbraucher deutlich tiefer in die Tasche greifen. Bei Butter hingegen gab es Preisrückgänge auf der Verbraucherebene.

### Preisindizes Butter und Magermilchpulver

Preisindizes der EUREX/EEX, in EUR/t\*



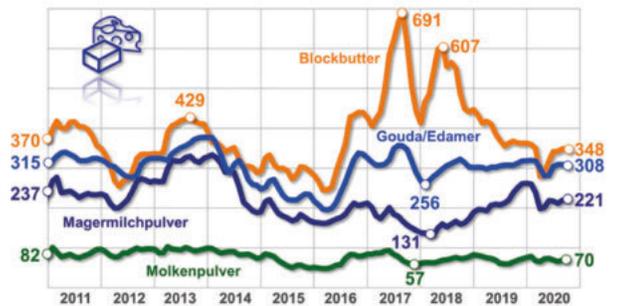
\*Indexberechnung in der Kalenderwoche 44/2017 feiertagsbedingt ausgesetzt. Kalenderwoche 1/2019 keine Feststellung.

© AMI 2020/MI-172 | AMI-informiert.de

Quelle: EEX, EUREX, Stand: 18.11.2020

### Preisentwicklungen für Milchprodukte

in Deutschland, Monatsmittel, in EUR/100 kg

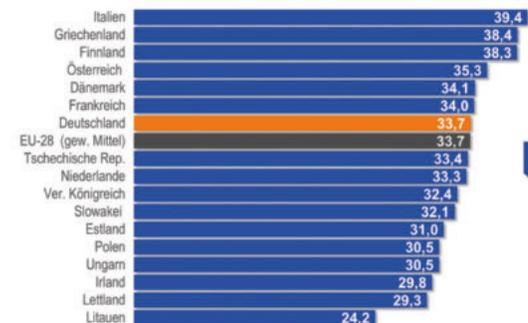


© AMI 2020/MI-106 | AMI-informiert.de

Quelle: Notierungskommissionen in Kempten und Hannover

### Milcherzeugerpreise 2019 in Europa

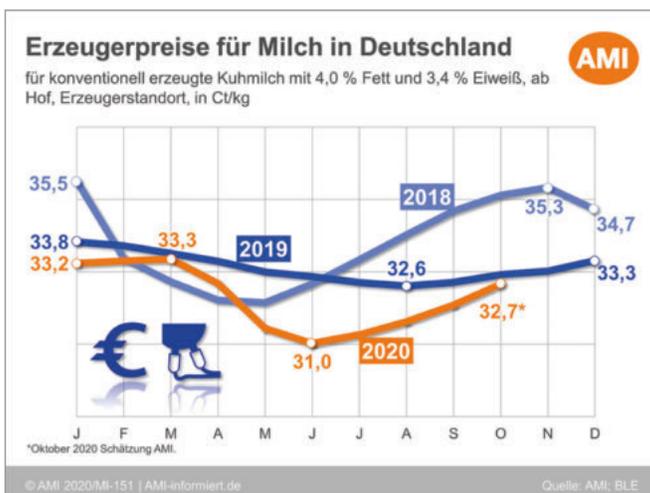
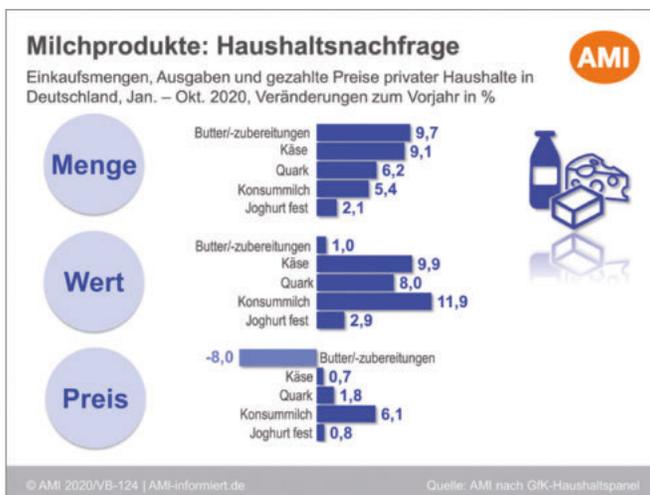
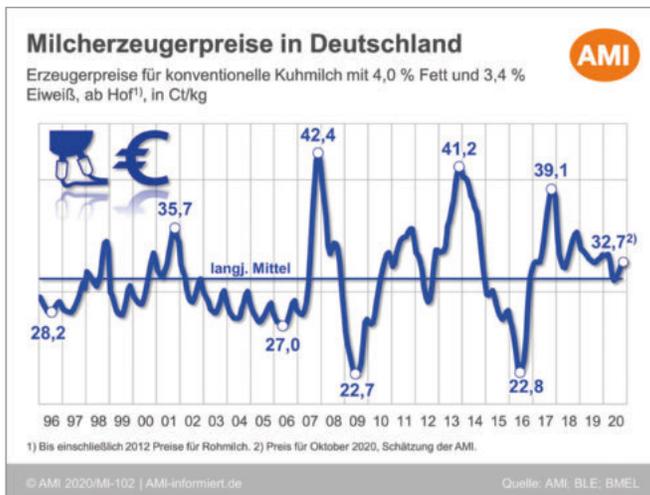
bei 3,7 % Fett<sup>1)</sup>, ab Hof, in EUR/100 kg<sup>2)</sup>



1) Deutschland 4,0 %, Frankreich 3,8 %, Finnland, Dänemark und Griechenland bei natürlichen Inhaltsstoffen. 2) Vortäufler.

© AMI 2020/MI-132 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI nach nat. Statistiken; Eurostat



## Corona bringt den Markt durcheinander

Nach einem stabilen Start auf teils wieder erhöhten Niveaus kam es in Deutschland durch den Ausbruch der Corona-Pandemie in 2020 an den Produktmärkten zu gewissen Preisverwerfungen. Diese waren in nahezu allen Produktbereichen zu spüren, allerdings in unterschiedlicher Intensität und zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Magermilchpulver reagierte durch seine hohe Exportorientierung und intensive Bindung an den Weltmarkt als erstes und deutlich. Dies war auch bei Butter der Fall, aber zeitlich verzögert. Käse zeigte moderatere Preisrückgänge. Bei Molkenpulver war die Nachfrage kaum verändert. Ab der Jahresmitte 2020 setzte eine Preiserholung ein. Käse und Butter erreichten dabei wieder knapp die Preisniveaus vom Jahresanfang. Bei Magermilchpulver wurde dieses hingegen nicht wieder erreicht. Molkenpulver zeigte im Jahresverlauf einen weitgehend stabilen Verlauf.

## Können sich die Erzeugerpreise für Milch weiter behaupten?

Die Marktverwerfungen in Folge der Corona-Pandemie waren bei landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen weniger deutlich zu spüren. Die Erzeugerpreise für konventionell erzeugte Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß lagen im Durchschnitt der Monate Januar bis September 2020 bei 32,2 Cent je Kilogramm. Das sind 0,9 Cent

weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Für das gesamte Jahr 2020 schätzt die AMI einen Milcherzeugerpreis von 32,9 Cent je Kilogramm. Das sind gegenüber dem Vorjahr rund 0,8 Cent oder gut 2 Prozent weniger. Der Blick auf die Preisentwicklung im Jahr 2021 ist zwar mit vielen Unsicherheiten behaftet, lässt aber wie der Weltmarkt für Milch und Milchprodukte zunächst stabile Preistendenzen erkennen, auch wenn der Weltmarkt als zunächst ausreichend versorgt gilt.

### Regionale Milchpreisunterschiede

In Abhängigkeit von Molkerei und Region sind Unterschiede in der Ausprägung der Preisentwicklungen zu verzeichnen. Im September 2020 lagen die Milcherzeugerpreise in Deutschland im bundesweiten Mittel nach Schätzungen der AMI bei 32,1 Cent je Kilogramm Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß. Mit 33,9 Cent je Kilogramm Milch waren die Milchpreise in Baden-Württemberg am höchsten und mit 30,7 Cent je Kilogramm in Schleswig-Holstein am niedrigsten.

### Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise

Ein Vergleich der Entwicklungen von Erzeuger- und Verbraucherpreisen zeigt, dass der Lebensmittelhandel Preisadjustierungen im Einkauf tendenziell an die Verbraucher weitergibt. Allerdings

erfolgt dies nach Vorgabe der Kontraktlaufzeiten, die in der Regel für Milchfrischprodukte sechs Monate umfassen. Somit folgen die Verbraucherpreise für Milch und Milchprodukte den Entwicklungen auf der Verarbeitungsstufe zumeist zeitverzögert.

#### Milcherzeugerpreise im regionalen Vergleich **AMI**

Erzeugerpreise für Milch\* in Deutschland, September 2020, Veränderung gegenüber Vorjahresmonat, jeweils in Ct/kg



\*Konventionelle Kuhmilch, ab Hof, 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß, Erzeugerstandort.

© AMI 2020/MI-101 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE

#### Erzeuger- und Verbraucherpreise **AMI**

für konventionell erzeugte Milch in Deutschland, in Ct/l

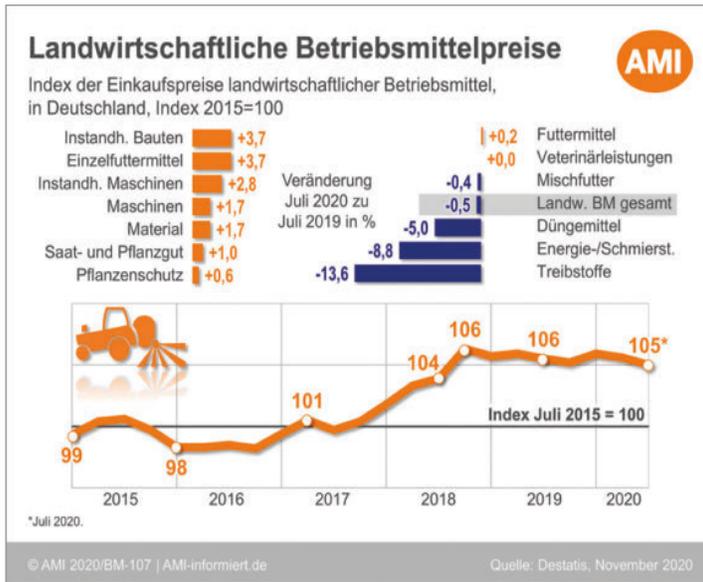


\*Erzeugerpreise Oktober 2020: AMI-Schätzung.

© AMI 2020/VB-120 | AMI-informiert.de

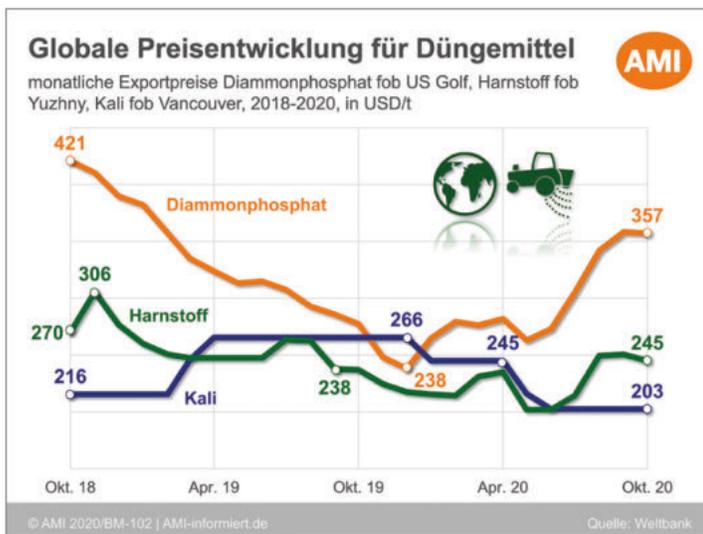
Quelle: AMI, BLE

## 6.3 Betriebsmittel/Futtermittel



### Betriebsmittel genauso teuer wie vor einem Jahr

Die Landwirte in Deutschland haben für Betriebsmittel und Dienstleistungen im Juli 2020 im Durchschnitt fast genauso viel gezahlt wie ein Jahr zuvor. Während Bauten und Maschinen sowie ihre Unterhaltung deutlich teurer geworden sind, kosteten Treibstoffe und Düngemittel erheblich weniger. Etwas höher als im Juli 2019 fielen die Preise für elektrischen Strom aus. Kaum verändert blieben die Einkaufspreise für Futtermittel insgesamt. Unter den Futtermitteln allerdings haben sich Ölkuchen/-schrote deutlich verteuert.



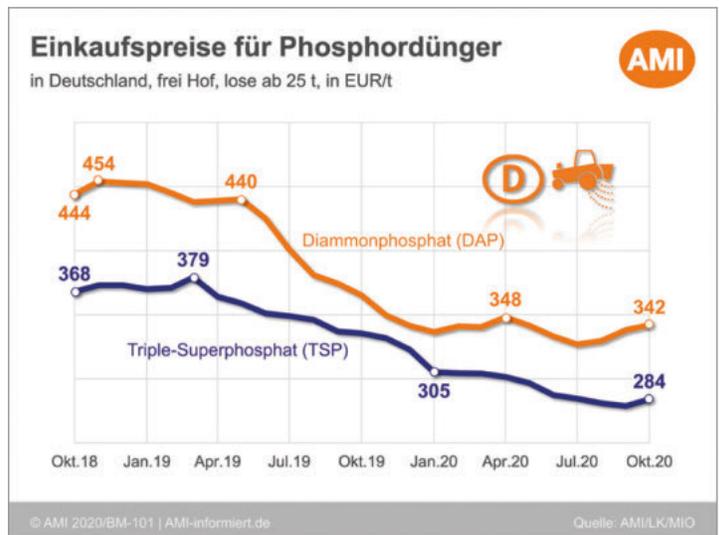
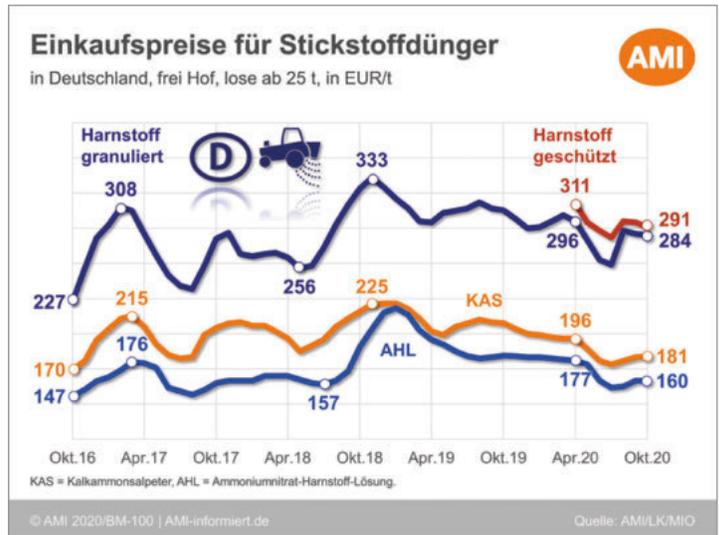
### Energiepreisabhängigkeit der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft setzt neben Strom, Treib- und Schmierstoffen weitere energieintensive Betriebsmittel wie Düngemittel ein. Die Entwicklung der Energiepreise ist für die Landwirtschaft daher von großer Bedeutung. Steigende Erdölpreise verteuern die landwirtschaftliche Produktion indirekt. Nach starkem Einbruch der Erdölpreise in März und April 2020 als Folge der weltweiten Corona-Krise haben sich die Preise für Rohöl der Sorten WTI und Brent wieder deutlich erholt und halten seit Juni 2020 ein Preisniveau von etwas

über 40 US-Dollar je Barrel. Das ist allerdings in etwa ein Drittel weniger als im Durchschnitt des Jahres 2019. Analysten gehen davon aus, dass das Niveau der Erdölpreise auch im Jahr 2021 ähnlich niedrig bleiben wird. Steigende Gaspreise dürften allerdings die Stickstoffherstellung wieder verteuern.

### Preise für Stickstoffdüngemittel geben nach

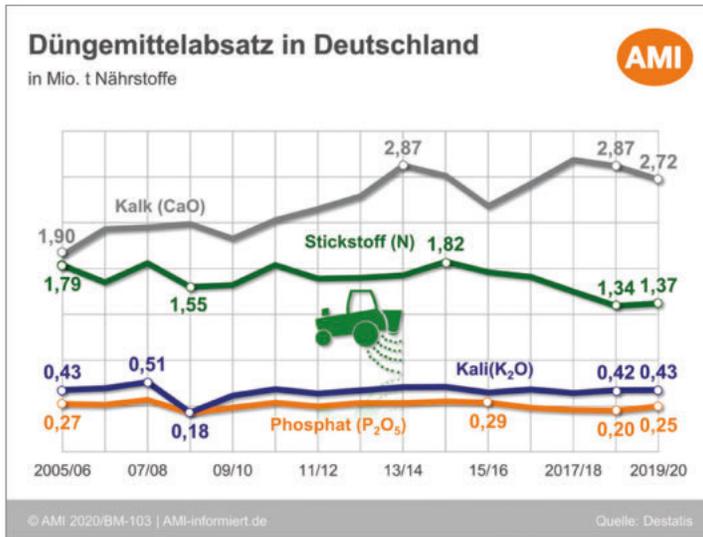
Die Preise für Stickstoffdünger haben sich seit Beginn des Jahres 2020 deutlich vergünstigt. Besonders niedrig waren die Preise von April bis Juli als Folge der Auswirkungen der Corona-Pandemie, die die Energiepreise und damit auch die Erdgaspreise einbrechen ließen. Infolgedessen haben sich die Herstellungskosten für Stickstoffdüngemittel verringert. Am deutschen Markt für Stickstoffdünger macht sich außerdem die weitere Verschärfung der Düngeverordnung bemerkbar. Seit Anfang 2020 haben besonders die Preise für Ammoniumnitrat-Harnstoff-Lösung nachgegeben. Sie büßten von Januar bis Oktober 2020 rund 11 Prozent an Wert ein und lagen zuletzt bei 160 Euro je Tonne. Das sind etwa 29 Euro je Tonne weniger als zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr. Die Preise für granulierten Harnstoff haben im gleichen Zeitraum um etwa 3 Prozent nachgegeben. Kalkammonsalpeter hat sich seit Jahresbeginn um etwa 9 Prozent auf 181 Euro je Tonne frei Hof vergünstigt.



### Auch Kali- und Phosphordünger preisgünstiger

Während die Herstellung von Stickstoffdüngemitteln von Erdgas- und damit von Energiepreisen abhängt (Haber-Bosch-Verfahren), werden Kali und Phosphor aus Lagerstätten gewonnen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie ließen allerdings

auch die Preise für Phosphordünger deutlich zurückgehen. Da die Kalipreise vergleichsweise stabil sind, weisen sie nur geringe Schwankungen gegenüber dem Vorjahr auf, lagen aber im Oktober 2020 um rund 4 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Eine Preiswirkung im Frühjahr durch den Corona-Ausbruch



ist nicht erkennbar. Diammonphosphat (DAP) kostete im Oktober 2020 im Bundesdurchschnitt 342 Euro je Tonne und damit zwar etwa 6 Euro je Tonne mehr als im Januar, aber 23 Euro je Tonne weniger als im Oktober 2019 und 102 Euro je Tonne weniger als vor zwei Jahren. Triple-Superphosphat (TSP) wurde im Oktober 2020 mit 284 Euro je Tonne bewertet. Das entspricht einem Rückgang von 52 Euro je Tonne gegenüber Oktober 2019 und von 84 Euro je Tonne gegenüber Oktober 2018. Der Preisdruck kommt vor allem vom Weltmarkt.



### Düngemittelleinsatz leicht zurückgegangen

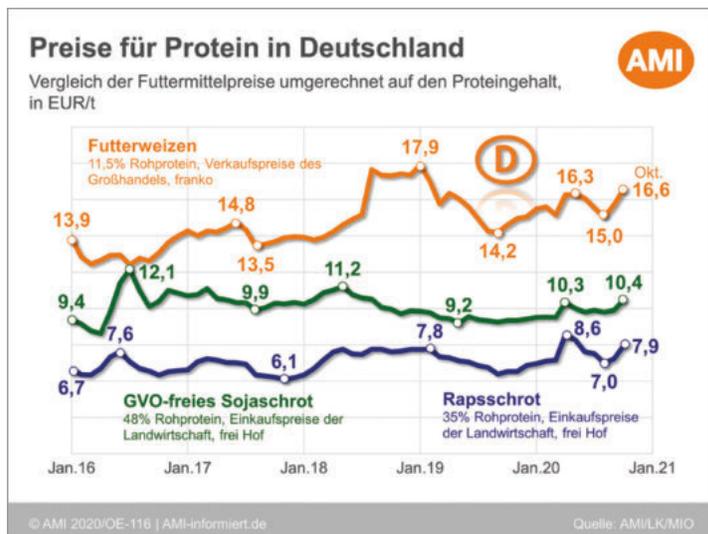
Der Düngemittelabsatz ist im Wirtschaftsjahr 2019/20 weiter zurückgegangen. Insgesamt wurden 4,77 Millionen Tonnen vermarktet und damit etwa 1 Prozent weniger als im Vorjahr. Besonders Kalk wurde von den Landwirten weniger eingesetzt. Hier ging der Absatz gegenüber dem Vorjahr um gut 5 Prozent auf 2,7 Millionen Tonnen zurück. Der Absatz von Stickstoff-, Kali- und Phosphatdüngern ist im Vergleich zu 2018/19 hingegen mehr oder minder gestiegen. Bei Phosphatdüngern wird das größte Plus von 23 Prozent auf 0,25 Millionen Tonnen verzeichnet. An Kalidüngern wurden mit 0,43 Millionen Tonnen etwa 4 Prozent mehr abgesetzt. Der Verkauf von Stickstoffdüngern stieg um 2 Prozent auf 1,37 Millionen Tonnen.

## Einsatz von Pflanzenschutzmitteln weiter rückläufig

Die Menge der in Deutschland in den Markt gebrachten Pflanzenschutzmittel ist in 2019 weiter zurückgegangen und erreichte damit einen neuen Tiefstand seit der Jahrhundertwende. Die verkaufte Wirkstoffmenge verringerte sich 2019 im Vergleich zum Vorjahr um knapp 9 Prozent auf rund 27.000 Tonnen. Der Rückgang war dem gezielten Einsatz und auch der trockenen Wetterlage geschuldet, die den Krankheits- und Schädlingsdruck begrenzte. Der Umsatz im Direktgeschäft zwischen Industrie und Pflanzenschutzmittelhandel ist 2019 gegenüber dem Vorjahr um 7 Prozent auf 1,193 Milliarden Euro weiter zurückgegangen.

## Mischfutterpreise deutlich über Vorjahr

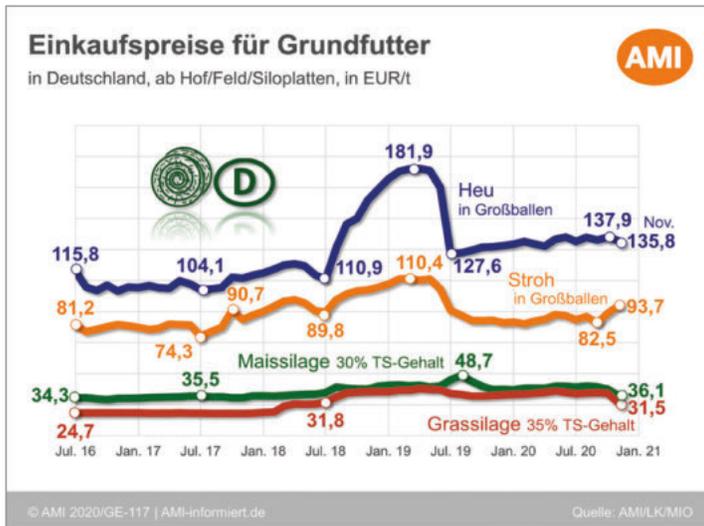
Die Mischfutterpreise ziehen seit Oktober 2019 stetig an. Verunsicherungen am Markt, ausgelöst durch die Corona-Pandemie im Frühjahr, unterbrachen nur kurzzeitig den Aufwärtstrend. Auslöser für den Aufwärtstrend waren die festen Futtergetreidepreise und die kräftige Verteuerung der Ölschrote. Futtergetreide kostete im November 2020 11 Prozent mehr als im Vorjahr, Sojaschrot 10 Prozent. Das trieb die Mischfutterpreise im November 2020 um rund 8 Prozent über die Vorjahreslinie. Der Preiseinbruch bei Schweinen sorgt für eine erneute Verunsicherung des Marktes. Befürchtet werden



spürbar sinkende Tierbestände und damit ein verringerter Absatz an Futtermitteln. Vor diesem Hintergrund könnten die Mischfutterpreise in 2021 möglicherweise wieder nachgeben, vor allem, wenn die Ölschrotpreise schwächeln sollten.

## Eiweiß hat sich 2020 deutlich verteuert

Der Futtermittelmarkt wird zu einem erheblichen Teil von den Preisentwicklungen bei den Eiweißkomponenten geprägt. Die Proteinpreise in Weizen und Ölschroten unterlagen 2020 star-



### Einkaufspreise für Grundfutter teils über Vorjahr, teils unter Vorjahr

Das regionale Angebot an Raufutter fällt je nach Ernteaufkommen in 2020 unterschiedlich aus. Die Preise liegen zumeist über Vorjahresniveau. Bei Stroh lagen die Einkaufspreise im November 2020 im Bundesdurchschnitt um rund 11 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresmonat. Hauptgrund dafür war die gegenüber Vorjahr kleiner ausgefallene Ernte. Bei Heu waren im Jahresvergleich etwa 1 Prozent höhere Preise zu verzeichnen. Maissilage kostete im November 2020 9 Prozent weniger als vor einem Jahr, weil mehr geerntet wurde als 2019. Grassilage hat sich ebenfalls vergünstigt, da in vielen Regionen doch noch ein vierter Schnitt eingebracht werden konnte, mit dem oftmals nicht mehr gerechnet wurde.



### 8,3 Millionen Hektar Fläche dienen der Futtererzeugung

Von den 11,7 Millionen Hektar Ackerland in Deutschland werden etwa 3,0 Millionen Hektar zur Futtererzeugung verwendet, wovon der allergrößte Teil auf Futtergetreide und Silomais entfällt. Dazu kommen noch 0,5 Millionen Hektar Zwischenfruchtflächen als Zusatzfutterflächen. Weitere 4,8 Millionen Hektar werden als Dauergrünland (Wiesen und Weiden) ausschließlich für Futterzwecke genutzt. Zusammen sind dies 8,3 Millionen Hektar oder 50 Prozent

ken Schwankungen, weisen aber durchweg eine feste Tendenz auf. Im Oktober 2020 war Protein im Futterweizen 13 Prozent und im GVO-freien Sojaschrot 12 Prozent teurer als vor einem Jahr. Für den Proteinanteil im Rapsschrot mussten Landwirte sogar 22 Prozent mehr bezahlen als im entsprechenden Vorjahresmonat. Haupttreiber für die Preise bleiben vor allem

die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Im Herbst 2020 zogen die Forderungen aus Sorge um einen erneuten Lockdown und Lieferengpässe nochmals deutlich an. Möglicherweise sorgt die erwartete Rekordernte in Südamerika 2021 für Preisdruck.

der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) in Deutschland. Unter Berücksichtigung aller Futtermittelkomponenten kann Deutschland den Energiebedarf der Nutztiere zu 91 Prozent aus inländischer Futtermittelerzeugung (Fünfjahresdurchschnitt 2014/15 – 2018/19) decken. Der entsprechende Proteinbedarf wird zu rund 73 Prozent gedeckt.

**Rund 73 Prozent der Eiweißversorgung aus heimischer Erzeugung**

Für die Eiweißversorgung der Nutztiere sind in Deutschland pro Jahr 8,5 Millionen Tonnen sogenanntes verdauliches Rohprotein erforderlich (Fünfjahresdurchschnitt 2014/15 – 2018/19). 6,2 Millionen Tonnen davon decken heimisches Rau- und Grünfutter (wirtschaftseigenes Futter), wirtschaftseigenes Getreide und heimische Nebenprodukte der Rapsöl- und Bioethanolherstellung, der Lebensmittelverarbeitung sowie Körnerleguminosen ab. Der Anbau von Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen, Soja und anderen Hülsenfrüchten ist nach Einführung der Ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) im Rahmen der GAP von 92.000 Hektar (2014) auf 223.000 Hektar (2020) um das Anderthalbfache angestiegen. Um die Rohprotein-Importe Deutschlands für Futterzwecke von jährlich etwa 2,3 Millionen Tonnen vollständig zu ersetzen, wäre allerdings ein zusätzlicher Anbau von Eiweißpflanzen auf einer Fläche von mindestens 1,8 Millionen Hektar erforderlich.

